

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2013

Stand: August 2014

Einführung



- Die vorliegende Auswertung der Basisdaten des Entlassungsjahrgangs 2013 umfasst insgesamt 17.096 Fälle aus 97 Einrichtungen. Damit hat die Datengrundlage einen ähnlichen Umfang wie 2012 (17.425 Fälle aus 97 Einrichtungen).
- Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt zunächst für die gesamte Stichprobe und dann getrennt für die Einrichtungsarten Alkohol (inkl. Medikamente), Drogen, Adaption und Tageskliniken. Die Struktur der Daten ist in den nachfolgenden Tabellen dargestellt.
- Um die Lesbarkeit der Auswertung zu erleichtern, wurden im vorliegenden Text durchgehend die männlichen Bezeichnungen verwendet. Die weiblichen Formen sind dabei jeweils mit gemeint.

Dokumentations-Ausschuss

- Gunther Eichstädt, Fachklinik Bassum (Basisdaten Tageskliniken)
- Eberhard Heining, Rehabilitationseinrichtung Lörrach (Basisdaten Adaptionseinrichtungen)
- Viktoria Kerschl, Fachklinik DO IT! (Basisdaten und Katamnese Drogen-Einrichtungen)
- Martina Tranel, Fachklinik Haus Möhringsburg (Basisdaten und Katamnese Alkoholeinrichtungen)
- Jens Medenwaldt, Redline DATA (Datensammlung und Statistik)
- Dr. Andreas Koch / Claudia Lingelbach-Fischer / Iris Otto / Simone Schwarzer, Geschäftsstelle des buss (Datensammlung, Layout und Gesamtedaktion)

3

Struktur der Gesamtauswertung

Nr.	Merkmal
0.1	Einrichtungsart
0.2	Geschlechtsspezifische Einrichtung
1.1	Geschlecht
1.1-a	Kreuztabelle: Geschlechtsspezifische Einrichtung und Geschlecht
1.2-a	Alter bei Aufnahme
1.2-b	Alter bei Aufnahme gruppiert
2.1	Leistungsträger
2.2	Vermittlung durch ...
2.3-a	Vorerfahrung Entgiftung
2.3-b	Vorerfahrung stationäre Entwöhnung
2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss
2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn
2.6	Familienstand zu Beginn der Behandlung
3.1	Art der Beendigung
3.1-a	Haltequote
3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)

4

Struktur der Auswertung für die Einrichtungsarten



Nr.	Merkmal	
X1.1	Geschlecht	
X1.2-a	Alter bei Aufnahme	Einrichtungsart: Alkohol = Al Drogen = Dg Adaption = Ad Tagesklinik = Tk
X1.2-b	Alter bei Aufnahme gruppiert	
X2.1	Leistungsträger	
X2.2	Vermittlung durch ...	
X2.3-a	Vorerfahrung – Entgiftung	
X2.3-b	Vorerfahrung – stationäre Entwöhnung	
X2.3-c	Vorerfahrung – ambulante Entwöhnung (nur Alkohol und Drogen)	
X2.3-d	Vorerfahrung – Substitutionsbehandlung (nur Drogen)	
X2.4	Höchster bisher erreichter Schulabschluss	
X2.5	Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	
X2.6	Familienstand zu Beginn der Behandlung	
X2.7	Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung	
X2.8	Erwerbssituation im Verlauf (nur Adaption)	
X2.9	Wohnsituation im Verlauf (nur Adaption)	
X3.1	Art der Beendigung	
X3.1-a	Haltequote	
X3.2	Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	
X4.1-a	Verweildauer für planmäßige Entlassungen	
X4.1-b	Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen	

Beteiligte Einrichtungen



Alkohol und Medikamente (51 Einrichtungen)

- Bernhard-Salzmann-Klinik
- Blaukreuz-Zentrum Kassel
- Fachklinik Am Korstick
- Fachklinik Bassum (Reha)
- Fachklinik Curt-von-Knobelsdorff-Haus
- Fachklinik Erlengrund
- Fachklinik Fischer-Haus
- Fachklinik Freudenhof-Ruhleben
- Fachklinik Gut Zissendorf
- Fachklinik Haselbach
- Fachklinik Haus Burgwald
- Fachklinik Haus Immanuel
- Fachklinik Haus Kraichtalblick
- Fachklinik Haus Möhringsburg
- Fachklinik Haus Siloah
- Fachklinik Heidehof
- Fachklinik Hirtenstein
- Fachklinik Holte-Lastrup
- Fachklinik Klosterwald
- Fachklinik Langenberg
- Fachklinik Legau
- Fachklinik Magdalenenstift
- Fachklinik Mahlershof
- Fachklinik Oldenburger Land (Neerstedt)
- Fachklinik Oldenburger Land (Oldenburg)
- Fachklinik Schloß Falkenhof
- Fachklinik Schloß Mackenzell
- Fachklinik Schönau
- Fachklinik Spielwigge GmbH
- Fachklinik St. Camillus (Reha)
- Fachklinik St. Marienstift
- Fachklinik St. Vitus
- Fachklinik Stillenberg
- Fachklinik Vielbach
- Fachklinik Weibersbrunn
- Fachkliniken Nordfriesland (Alkohol)
- Fachkrankenhaus Hansenberg
- Fachkrankenhaus Höchsten
- Fachkrankenhaus Ringgenhof
- Friedrich-Petersen-Klinik
- Hartmut-Spittler-Fachklinik
- Klinik am Park
- Luzin-Klinik
- Psychosoziale Klinik St. Martin
- PZN Wiesloch - Das Landhaus
- Rehaklinik Lindenhof (Alkohol)
- Rehaklinik Serrahn
- Rehaklinik St. Landelin
- St. Joseph Krankenhaus Weißensee
- STZ Hamburg (Fachklinik)
- Therapiezentrum Münzesheim



Beteiligte Einrichtungen

Illegale Drogen (22 Einrichtungen)

- Dietrich Bonhoeffer Klinik
- Fachklinik Alpenland
- Fachklinik Bokholt
- Fachklinik Do It!
- Fachklinik Donnersberghaus (Reha)
- Fachklinik Friedrichshof
- Fachklinik Landau
- Fachklinik Michaelshof (Reha)
- Fachklinik Nettetal
- Fachklinik Peterhof
- Fachklinik Rusteberg
- Fachklinik Schloß Tessin
- Fachklinik Villa Maria
- Fachkliniken Nordfriesland (Drogen)
- Frauenfachklinik Scheifeshütte
- Haus Hohenlinden
- LWL-Klinik Hamm
- Rehaklinik Lindenhof (Drogen)
- Rehaklinik Freiolsheim
- Schloss Bornheim
- Schlosspark-Klinik
- Therapiezentrum Grafrath

7



Beteiligte Einrichtungen

Adaption (17 Einrichtungen)

- Adaption ‚An der Bergstraße‘
- Adaption Cuxhaven
- Adaption ‚Haus am Schneeberg‘
- Adaption Lahr
- Adaption Oberschwaben
- Adaptionshaus Kieferngarten
- Do It! Externe Adaption
- Fachklinik Donnersberghaus (Adaption)
- Fachklinik Michaelshof (Adaption)
- Fachklinik Vielbach (Adaption)
- Friedrichshof (Adaption)
- Lebenszentrum Ebhausen
- Reha-Einrichtung Lörrach
- Rehaklinik Lindenhof (Adaption)
- Rehabilitation und Arbeit Bremen
- Suchthilfezentrum Bonn
- Therapeutische Gemeinschaft Jenfeld

Tagesklinik (7 Einrichtungen)

- Fachklinik ‚Am Birkenweg‘ (Tagesklinik)
- STZ Hamburg (Tagesklinik)
- Tagesklinik Braunschweig
- Tagesklinik CHANGE! Hamburg
- Tagesklinik Northeim
- Tagesrehabilitation Bodensee-Oberschwaben
- Tagesrehabilitation Ulm

8



0.1 Einrichtungsart

<i>Einrichtungsart</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	616	3,6%
Stationäre Rehabilitation (Alkohol)	12.680	74,2%
Adaptionseinrichtung	972	5,7%
Stationäre Rehabilitation (Drogen)	2.828	16,5%
Gesamt	17.096	100,0%

9

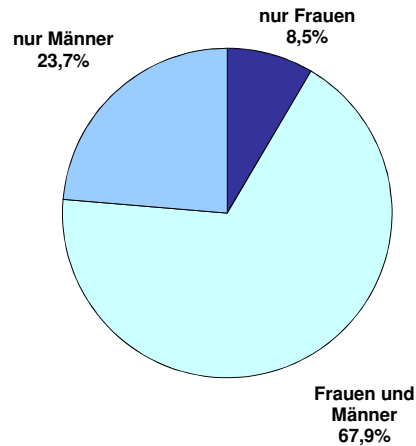


0.1 Einrichtungsart – *Kommentar*

- Das Verhältnis von Alkoholeinrichtungen (74%) und Drogeneinrichtungen (17%) verschiebt sich über die Jahre immer wieder etwas.
- Drogeneinrichtungen sind im Vergleich zur Mitgliederstruktur (60% Behandlungsplätze Alkohol / 25% Behandlungsplätze Drogen) etwas unterrepräsentiert
- Der Anteil der Tageskliniken an der Stichprobe ist über die letzten Jahre mit 3-4% stabil, der Anteil der Adaptionseinrichtungen hat sich auf knapp 6% erhöht.

10

0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung



Behandlung in Einrichtungen für ...	Fälle
nur Frauen	1.449
Frauen und Männer	11.600
nur Männer	4.047
Gesamt	17.096

11

0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*

- Die Anzahl der Fälle aus reinen Männer-Einrichtungen hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen.
 - reine Männer-Einrichtungen:
2006 = 34% / 2008 = 32% / 2010 = 30% / 2012 = 27% / 2013 = 24%
 - reine Frauen-Einrichtungen:
2006 = 14% / 2008 = 10% / 2010 = 8% / 2012 = 9% / 2013 = 9%
 - gemischte Einrichtungen:
2006 = 52% / 2008 = 58% / 2010 = 62% / 2012 = 65% / 2013 = 68%

12

0.2 Geschlechtsspezifische Einrichtung – *Kommentar*



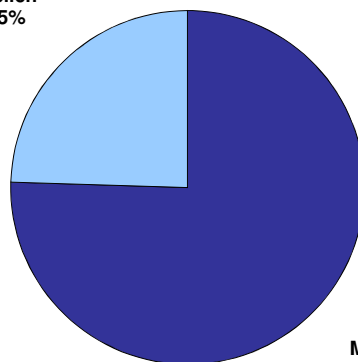
- Der buss hat folgende Mitgliederstruktur:
 - 8% Frauen-Einrichtungen
 - 34% Männer-Einrichtungen
 - 58% gemischten Einrichtungen
- Die gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen sind gegenüber den Männer-Einrichtungen somit in der vorliegenden Stichprobe verglichen mit der Verbandsstruktur überrepräsentiert.

13

1.1 Geschlecht



Weiblich
24,5%



Männlich
75,5%

Geschlecht	Fälle
Männlich	12.902
Weiblich	4.194
Gesamt	17.096

14



1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- In allen bekannten Statistiken sind drei Viertel der Rehabilitanden Männer, die Verteilung der vorliegenden Stichprobe entspricht also dieser Geschlechterstruktur.
- Der Anteil der Frauen in der Stichprobe hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert.
 - 2006 = 24% / 2007 = 23% / 2008 = 22% /
 - 2009 = 22% / 2010 = 22% / 2011 = 24% /
 - 2012 = 24% / 2013 = 25%

15



1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht

<i>Geschlecht</i>	<i>Geschlechtsspezifische Einrichtung</i>	<i>Fälle</i>	<i>% bezogen auf Geschlecht</i>
männlich	nur Männer	3.895	30,2%
	Männer und Frauen	9.007	69,8%
weiblich	nur Frauen	1.449	34,5%
	Männer und Frauen	2.745	65,5%

16

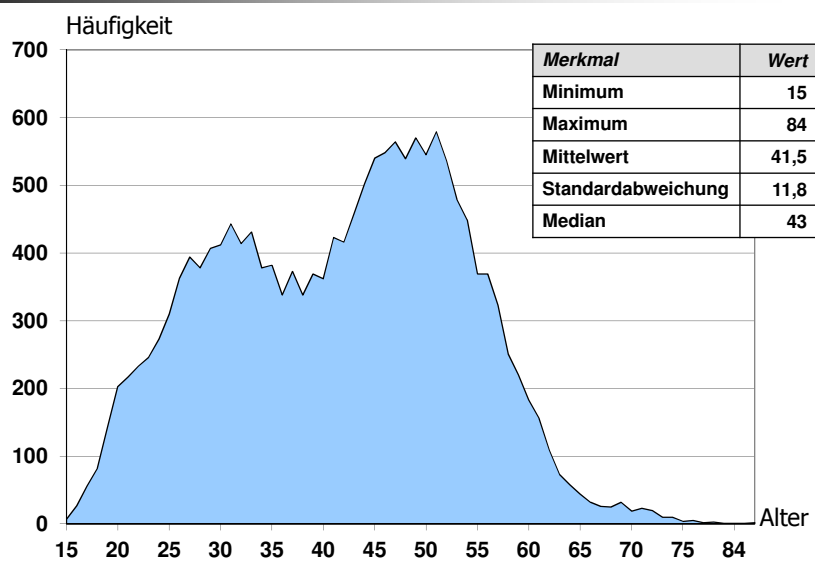
1.1-a Geschlechtsspezifische Einrichtung / Geschlecht – *Kommentar*



- Der Anteil der Frauen, die in reinen Frauen-Einrichtungen behandelt wurden, hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.
 - 2006 = 58% / 2007 = 59% / 2008 = 46% / 2009 = 39% / 2010 = 37% / 2011 = 38% / 2012 = 37% / 2013 = 35%
- Der Anteil der Männer (30%) und Frauen (35%) die in einer geschlechtsspezifischen Einrichtung behandelt werden, ist nahezu identisch.

17

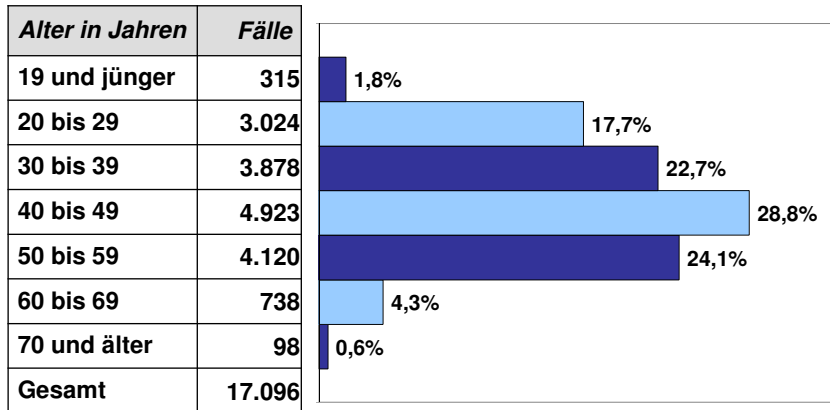
1.2-a Alter bei Aufnahme



18



1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



19



1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter der Stichprobe bleibt über die Jahre mit etwa 42 Jahren stabil.
- Die Altersgruppe von 40-49 Jahren ist mit knapp 29% am stärksten vertreten. Diese Altersgruppe ist besonders häufig in den Alkoholeinrichtungen vertreten.
- Mit dem nahenden Rentenalter (ab 60 Jahren) nimmt die Inanspruchnahme oder Bewilligung von Suchtbehandlungen deutlich ab (nur 4,9%).

20



2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	14.959	87,5%
Krankenversicherung	1.747	10,2%
Sozialhilfe	72	0,4%
Selbstzahler	109	0,6%
Sonstige	144	0,8%
Keine Angabe	65	0,4%
Gesamt	17.096	100,0%

21



2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist weiterhin mit 88% der dominierende Leistungsträger in der Sucht-Rehabilitation. Der Anteil für die DRV hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert.
 - 2007 = 87% / 2008 = 89% / 2009 = 89% / 2010 = 89% / 2011 = 89% / 2012 = 89% / 2013 = 88%
- Mit 10% folgen die Krankenversicherungen an zweiter Stelle bei den Leistungsträgern.

22

2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	690	4,0%
Suchtberatungsstelle	11.513	67,3%
Stationäre Suchteinrichtung	926	5,4%
Krankenhaus	3.044	17,8%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	116	0,7%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	116	0,7%
Justizbehörden	288	1,7%
Behörden, Beratungsdienste	119	0,7%
Kosten- und Leistungsträger	90	0,5%
Sonstige	194	1,1%
Gesamt	17.096	100,0%

23

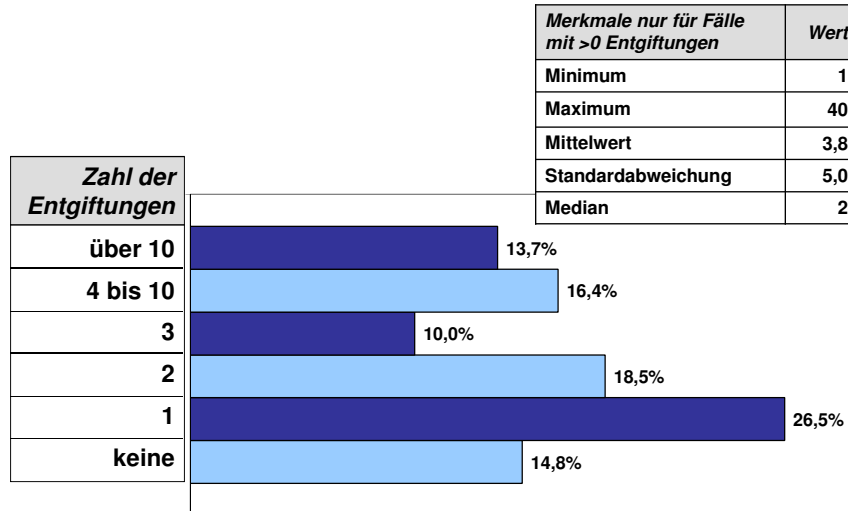
2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Suchtberatungsstellen sind wie in den Vorjahren die dominierenden Zuweiser in die Rehabilitation, an zweiter Stelle liegen die Krankenhäuser. Insgesamt lassen sich keine auffallenden Verschiebungen in der Vermittlerstatistik feststellen.
- Der Anteil der Suchtberatungsstellen scheint sich bei etwa 2/3 zu stabilisieren.
 - 2006 = 57% / 2008 = 65% / 2010 = 68% / 2012 = 67% / 2013 = 67%
- Die Anteile für die direkte Vermittlung aus Krankenhäusern liegt auf dem Niveau der Vorjahre.
 - 2006 = 4% / 2008 = 17% / 2010 = 16% / 2012 = 17% / 2013 = 18%

24



2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



25

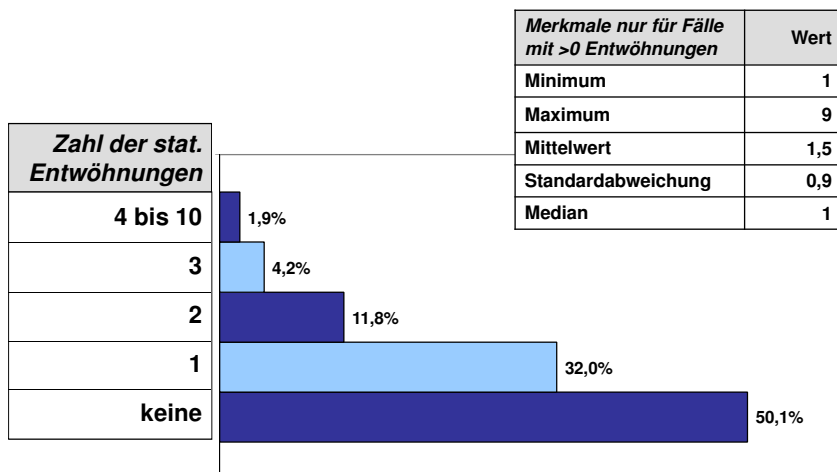


2.3-a Vorerfahrung Entgiftung – Kommentar

- 85% aller Rehabilitanden haben vor der Suchtbehandlung mindestens eine Entgiftung durchgeführt.
- Der Mittelwert der vorangegangenen Entgiftungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert.
 - 2005 = 3,8 / 2006 = 3,8 / 2007 = 3,9 / 2008 = 4,6 / 2009 = 3,8 / 2010 = 3,8 / 2011 = 3,7 / 2012 = 3,7 / 2013 = 3,8

26

2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Der Erhebungsmodus wurde 2011 im KDS dahingehend geändert, dass die aktuelle Behandlung bei diesem Item nicht mehr mitgezählt wird.
- 50,1% der Rehabilitanden wären demnach in einer Erstbehandlung. Dieser Wert nähert sich den Erfahrungen der klinischen Realität an. Gegenüber 2011 ist dieser Wert um 8% gestiegen.

2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	340	2,0%
Derzeit in Schulausbildung	40	0,2%
Ohne Schulabschluss abgegangen	1.332	7,8%
Sonderschulabschluss	488	2,9%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	7.966	46,6%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	4.984	29,2%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.712	10,0%
Anderer Schulabschluss	234	1,4%
Gesamt	17.096	100,0%

29

2.4 Höchster Schulabschluss

– *Kommentar*

- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren nicht wesentlich verändert. Die besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss bleibt mit 8% weitestgehend konstant.
- Der Anteil der Patienten mit Hauptschulabschluss (47%) ist in der Suchtbehandlung weiterhin am stärksten vertreten.
 - 2005 = 52% / 2006 = 47% / 2007 = 51% / 2008 = 48% / 2009 = 49% / 2010 = 49% / 2011 = 48% / 2012 = 47% / 2013 = 47%

30

2.5 Erwerbssituation

<i>Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	374	2,2%
Auszubildender	186	1,1%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	5.229	30,6%
Selbständiger / Freiberufler	268	1,6%
Sonstige Erwerbspersonen	144	0,8%
In beruflicher Rehabilitation	79	0,5%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	1.449	8,5%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	6.712	39,3%
Schüler / Student	131	0,8%
Hausfrau / Hausmann	315	1,8%
Rentner / Pensionär	1.090	6,4%
Sonstige Nichterwerbspersonen	1.119	6,5%
Gesamt	17.096	100,0%

31

2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder ALG II) liegt mit knapp 50% auf einem ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren.
 - 2006 = 42% / 2007 = 45% / 2008 = 47% / 2009 = 50% / 2010 = 50% / 2011 = 47% / 2012 = 46% / 2013 = 48%
- Damit wird deutlich, dass in der Suchtrehabilitation der arbeits- und berufsbezogenen Orientierung eine besondere Bedeutung zukommt.

32



2.6 Familienstand

Familienstand	Fälle	Anteil
Keine Angabe	260	1,5%
Ledig	8.458	49,5%
Verheiratet, zusammenlebend	3.042	17,8%
Verheiratet, getrennt lebend	1.346	7,9%
Geschieden	3.598	21,0%
Verwitwet	392	2,3%
Gesamt	17.096	100,0%

33



2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Auffällig ist, dass nur knapp 18% der behandelten Patienten verheiratet sind und zusammenleben. In der Allgemeinbevölkerung sind es mehr als doppelt soviel (44%).
- Der Anteil der Nichtverheirateten liegt bei Suchtkranken mit knapp 50% ca. doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung.
- Suchterkrankungen scheinen häufig mit fehlenden stabilen Beziehungen einherzugehen.
- Der Förderung der Beziehungsfähigkeit und der Angehörigenarbeit kommt damit eine große Bedeutung in der Suchtbehandlung zu. ³⁴



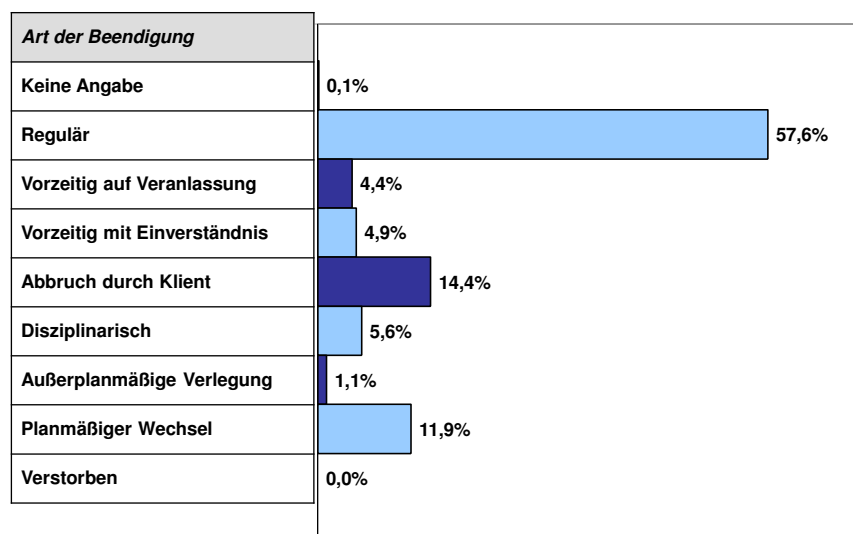
3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	24	0,1%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	9.851	57,6%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	757	4,4%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	834	4,9%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis – Abbruch durch Klient	2.454	14,4%
Disziplinarisch – Abbruch durch die Einrichtung	962	5,6%
Außerplanmäßige Verlegung	180	1,1%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	2.026	11,9%
Verstorben	8	0,0%
Gesamt	17.096	100,0%

35

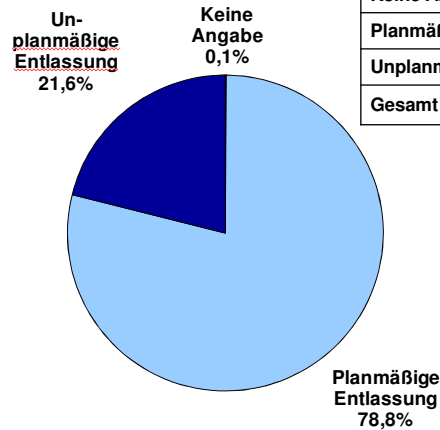


3.1 Art der Beendigung



36

3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	24	0,1%
Planmäßige Entlassung	13.468	78,8%
Unplanmäßige Entlassung	3.604	21,1%
Gesamt	17.096	100,0%

3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Eine Haltequote von ca. 79% ist ein sehr guter Wert und somit ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf.
- Es gab auch 2013 lediglich 6% disziplinarische Entlassungen und 14% Abbrüche durch Patienten.
- Auch diese Werte sind in den letzten Jahren recht konstant und sprechen dafür, dass trotz veränderter Rahmenbedingungen, die in vielen Kliniken zu konzeptionellen und strukturellen Veränderungen geführt haben, zumindest in diesem Punkt keine Verschlechterung eingetreten ist.

3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	10	0,1%
F10 Alkohol	12.706	74,3%
F11 Opioide	1.280	7,5%
F12 Cannabis	1.112	6,5%
F13 Sedativa Hypnotika	117	0,7%
F14 Kokain	279	1,6%
F15 Stimulanzien	713	4,2%
F16 Halluzinogene	5	0,0%
F17 Tabak	12	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	265	1,6%
F50 Essstörungen	8	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	589	3,4%
Gesamt	17.096	100,0%

39

3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

- Der Anteil der einzelnen Diagnosen in der Stichprobe entspricht in etwa den Daten der Vorjahre.
- In den letzten 3 Jahren ist das pathologische Spielen kontinuierlich gestiegen: 502 Fälle in 2011 und 589 Fälle in 2013.
- Der Anteil von Medikamenten- und Tabakabhängigkeit sowie Essstörungen ist deswegen so gering, weil diese Krankheitsbilder häufig als Nebendiagnose erfasst und seltener als Hauptdiagnose behandelt werden.

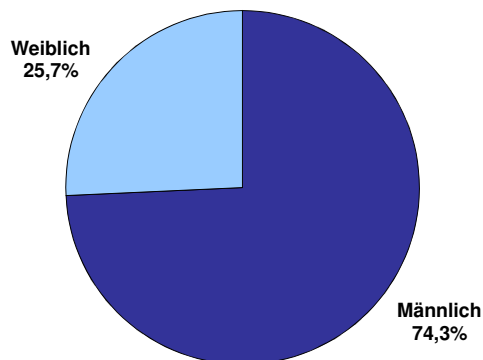
40

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2013

- Alkoholeinrichtungen -

Stand: August 2014

AI-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	9.418
Weiblich	3.262
Gesamt	12.680



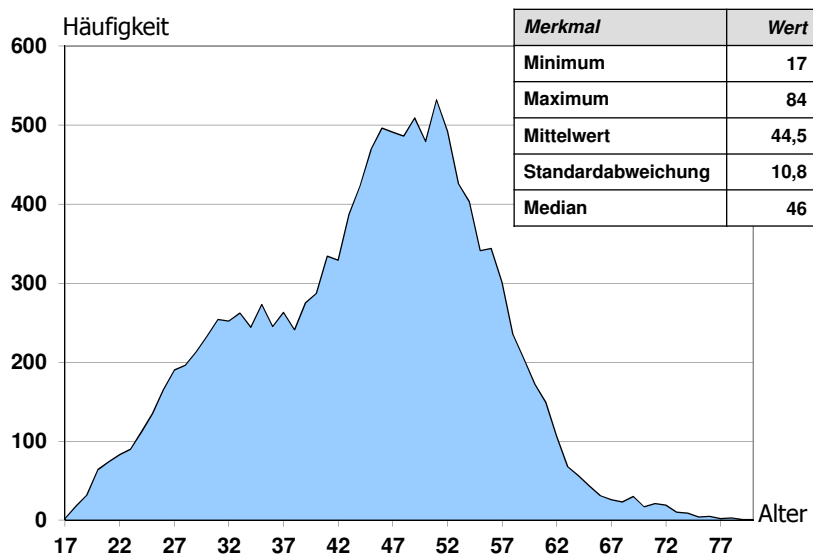
AI-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Das Geschlechterverhältnis ist in den letzten Jahren im Alkoholbereich etwas angestiegen. Der Anteil der Frauen liegt inzwischen auf dem Niveau vergleichbarer Statistiken (DHS 2012, FVS 2011).
 - 2008 = 23% / 2009 = 21% / 2010 = 23%
2011 = 23% / 2012 = 25% / 2013 = 26%
- Der Umfang der Gesamtstichprobe pendelt sich auf einem zufriedenstellenden Niveau ein.
 - 2008 = 11.293 / 2009 = 12.416 /
2010 = 11.801 / 2011 = 12.337 /
2012 = 12.910 / 2013 = 12.680

3



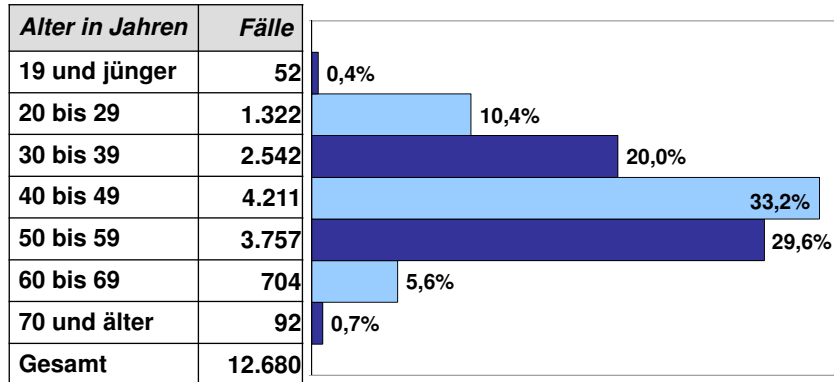
AI-1.2-a Alter bei Aufnahme



4



AI-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5



AI-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Die gruppierte Altersverteilung bleibt relativ konstant. In den letzten beiden Jahren gab es eine Verschiebung von den 40-49 Jährigen zu den Gruppen 30-39 Jahre und 50-59 Jahre.
- Der Mittelwert des Alters bei Aufnahme ist im Vergleich zu den Vorjahren mit Mitte 40 Jahren konstant geblieben.
 - 2007 = 43,3 Jahre / 2008 = 43,5 Jahre /
2009 = 42,8 Jahre / 2010 = 44,2 Jahre /
2011 = 44,2 Jahre / 2012 = 44,5 Jahre /
2013 = 44,5 Jahre

6



AI-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	11.161	88,0%
Krankenversicherung	1.241	9,8%
Sozialhilfe	21	0,2%
Selbstzahler	94	0,7%
Sonstige	106	0,8%
Keine Angabe	57	0,4%
Gesamt	12.680	100,0%

7



AI-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung bleibt trotz leicht abnehmender Tendenz mit 88,0% (2012 = 90% / 2011 = 98%) der größte Leistungsträger in der Alkohol-Rehabilitation. Dieser Anteil entspricht der Versorgungsrealität.
- Es ergeben sich ansonsten über die letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen in der Verteilung der Kostenträgerschaft.

8

AI-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	479	3,8%
Suchtberatungsstelle	8.904	70,2%
Stationäre Suchteinrichtung	92	0,7%
Krankenhaus	2.606	20,6%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	103	0,8%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	105	0,8%
Justizbehörden	78	0,6%
Behörden, Beratungsdienste	107	0,8%
Kosten- und Leistungsträger	56	0,4%
Sonstige	150	1,2%
Gesamt	12.680	100,0%

9

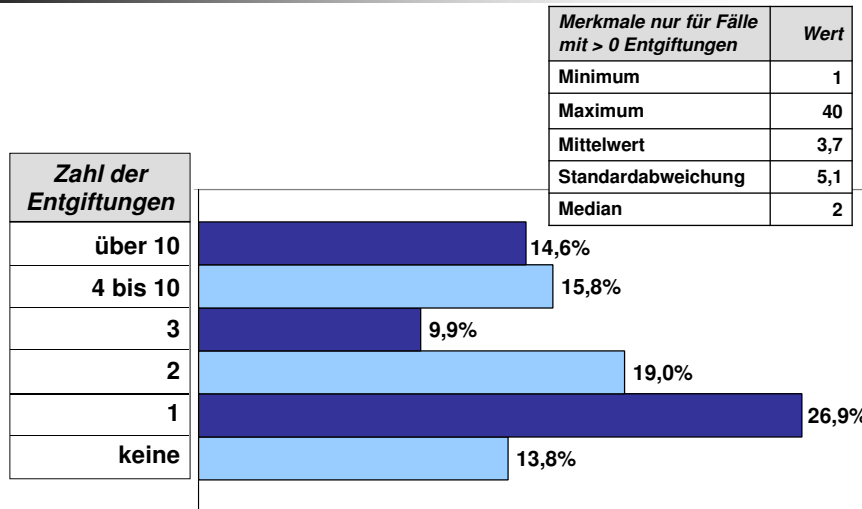
AI-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Die Beratungsstellen stellen 2013 mit 70,2% weiterhin den größten Teil der Vermittlungen in die stationären Einrichtungen.
 - 2008 = 72% / 2009 = 73% / 2010 = 71% / 2011 = 70% / 2012 = 69% / 2013 = 70%
- Mit 20,6% stehen Krankenhäuser an zweiter Stelle in der Zuweisung, worin vor allem die Entgiftungsstationen enthalten sind.
 - 2008 = 20% / 2009 = 20% / 2010 = 19% / 2011 = 20% / 2012 = 20% / 2013 = 21%

10



AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11



AI-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung – Kommentar

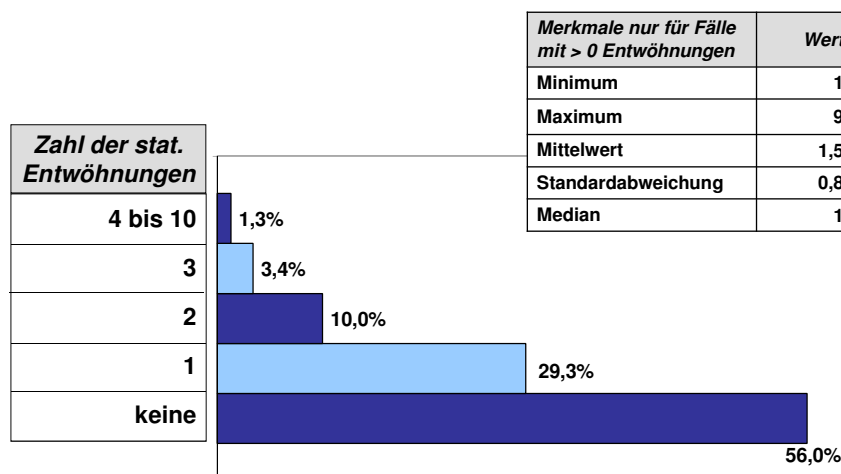
- Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich bei der Anzahl und der Verteilung vorangegangener Entgiftungsbehandlungen keine signifikanten Unterschiede.
- Etwa 14-15% (2010-2012) der Patienten kommen ohne Entgiftung in die Alkohol-Entwöhnung.

12

AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



Basisdaten 2013



13

AI-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*

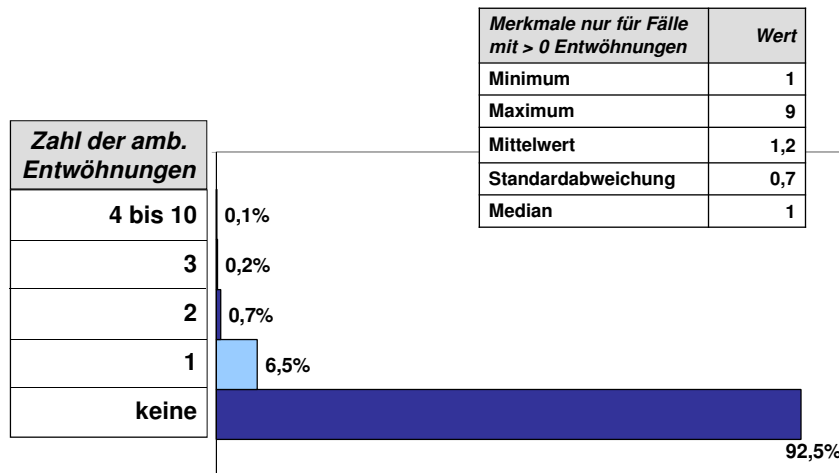


Basisdaten 2013

- Der Erhebungsmodus wurde 2011 im KDS dahingehend geändert, dass die aktuelle Behandlung bei diesem Item nicht mehr mitgezählt wird.
- Die veränderte Codierung dürfte sich inzwischen bei der Datenerfassung durchgesetzt haben, so dass der Anteil falscher Klassifizierungen rückläufig sein dürfte.
- Die Gruppe der Rehabilitanden, die sich in einer Erstbehandlung befinden, wächst weiter (2011 = 46% / 2012 = 52% / 2013 = 56%).

14

AI-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung



AI-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung – *Kommentar*



- Die überwiegende Mehrheit der Patienten verfügt über keine Vorerfahrung im Hinblick auf ambulante Entwöhnungen, der Anteil lag auch in den Vorjahren bei rund 93%.



AI-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	247	1,9%
Derzeit in Schulausbildung	5	0,0%
Ohne Schulabschluss abgegangen	719	5,7%
Sonderschulabschluss	398	3,1%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	5.769	45,5%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	3.926	31,0%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	1.391	11,0%
Anderer Schulabschluss	225	1,8%
Gesamt	12.680	100,0%

17



AI-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Beim Schulabschluss ergeben sich im Vergleich zu den Vorjahren keine wesentlichen Verschiebungen.
- Patienten mit Haupt- und Realschulabschluss stellen mit 76,5% weiterhin die größte Gruppe der Stichprobe (2011 = 77% / 2012 = 74%).

18

AI-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	261	2,1%
Auszubildender	98	0,8%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	4.604	36,3%
Selbständiger / Freiberufler	245	1,9%
Sonstige Erwerbspersonen	94	0,7%
In beruflicher Rehabilitation	48	0,4%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	1.112	8,8%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	4.337	34,2%
Schüler / Student	39	0,3%
Hausfrau / Hausmann	277	2,2%
Rentner / Pensionär	1.036	8,2%
Sonstige Nichterwerbspersonen	529	4,2%
Gesamt	12.680	100,0%

19

AI-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Die Zahl der abhängig Beschäftigten (Arbeiter, Angestellte, Beamte) steigt von 34,4% in 2012 auf 36,3% in 2013.
- Die Arbeitslosenquote (Bezug von ALG I oder ALG II) ist mit 43,0% gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen, liegt aber noch unter der Quote der Vorjahre (2010 = 47% / 2011 = 44% / 2012 = 42%).

20



AI-2.6 Familienstand

<i>Familienstand zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	194	1,5%
Ledig	5.194	41,0%
Verheiratet, zusammenlebend	2.710	21,4%
Verheiratet, getrennt lebend	1.149	9,1%
Geschieden	3.073	24,2%
Verwitwet	360	2,8%
Gesamt	12.680	100,0%

21



AI-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Zum Vorjahr ergeben sich keine nennenswerten Veränderungen hinsichtlich des Familienstands. Der größte Teil der Stichprobe ist ledig (41,0%).

22

AI-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	211	1,7%
Alleinstehend	6.371	50,2%
Zeitweilige Beziehungen	617	4,9%
Feste Beziehung	5.406	42,6%
Sonstige	75	0,6%
Gesamt	12.680	100,0%

AI-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Der prozentuale Anteil der Alleinstehenden hat sich in den letzten Jahren kaum verändert und variiert zwischen 48% und 50%. Er liegt somit fast doppelt so hoch wie in der Allgemeinbevölkerung.
 - 2010 = 48,5% / 2011 = 49,8% / 2012 = 48,0% / 2013 = 50,2%
- Der Anteil der Patienten, die in einer festen Beziehung leben, bewegt sich zwischen 42% und 44% und liegt damit etwas unter dem Anteil in der Allgemeinbevölkerung (ca. 51%).
 - 2010 = 43,8% / 2011 = 41,6% / 2012 = 43,7% / 2013 = 42,6%

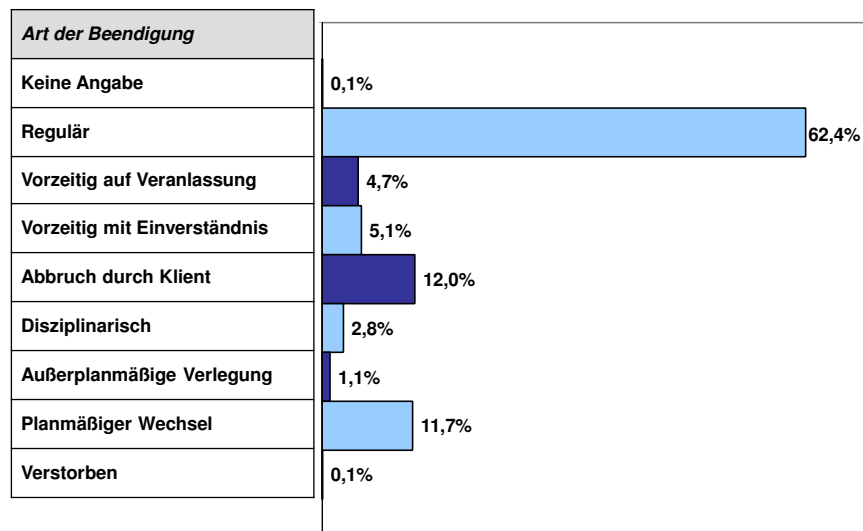


AI-3.1 Art der Beendigung

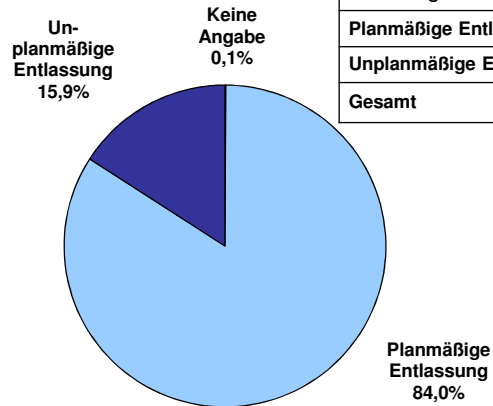
<i>Art der Beendigung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	15	0,1%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	7.915	62,4%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	598	4,7%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	643	5,1%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	1.526	12,0%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	351	2,8%
Außerplanmäßige Verlegung	136	1,1%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	1.489	11,7%
Verstorben	7	0,1%
Gesamt	12.680	100,0%



AI-3.1 Art der Beendigung



AI-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	15	0,1%
Planmäßige Entlassung	10.645	84,0%
Unplanmäßige Entlassung	2.020	15,9%
Gesamt	12.680	100,0%

AI-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote liegt über die vergangenen vier Jahre über 83%, was auf einen hohen Anteil erfolgreicher Behandlungen hinweist.

AI-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	8	0,1%
F10 Alkohol	11.340	89,4%
F11 Opioide	221	1,7%
F12 Cannabis	245	1,9%
F13 Sedativa Hypnotika	86	0,7%
F14 Kokain	57	0,4%
F15 Stimulanzien	112	0,9%
F16 Halluzinogene	2	0,0%
F17 Tabak	10	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0%
F19 Mehrfachabhängig	48	0,4%
F50 Essstörungen	8	0,1%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	543	4,3%
Gesamt	12.680	100,0%

29

AI-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- Die Alkoholabhängigkeit stellt in dieser Stichprobe die Hauptdiagnose dar (knapp 90%), die anderen substanz- und nichtsubstanzgebundenen Suchtformen werden eher als Nebendiagnosen mit erfasst.
- In der Stichprobe ist in den letzten Jahren eine stabile Zahl von über 500 Fällen ‚Pathologisches Spielen‘ enthalten.
- Es ergeben sich insgesamt nur leichte prozentuale Veränderungen zu den Vorjahren (Datenfehler in der Tabelle 2012).

30

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	562
Mittelwert	90,1
Standardabweichung	20,4
Median	91

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	129	1,2%
Bis 4 Wochen	234	2,2%
Bis 6 Wochen	528	5,0%
Bis 8 Wochen	1.012	9,5%
Bis 10 Wochen	628	5,9%
Bis 12 Wochen	2.194	20,6%
Bis 14 Wochen	1.408	13,2%
Bis 16 Wochen	3.332	31,3%
Bis 18 Wochen	445	4,2%
Bis 20 Wochen	389	3,7%
Bis 22 Wochen	116	1,1%
Bis 24 Wochen	116	1,1%
Bis 26 Wochen	83	0,8%
Über 26 Wochen	31	0,3%
Gesamt	10.645	100,0%

AI-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die durchschnittliche Verweildauer für die planmäßigen Entlassungen sinkt mit 90,1 Tagen um 0,6 Tage im Vergleich zum Vorjahr und um 0,4 Tage im Vergleich zu 2011.
 - 2008 = 91,9 Tage / 2009 = 92,0 Tage / 2010 = 91,0 Tage / 2011 = 90,5 Tage / 2012 = 90,7 Tage / 2013 = 90,1 Tage

33

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	167
Mittelwert	41,6
Standardabweichung	32,0
Median	36

34

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	506	25,0%
Bis 4 Wochen	363	18,0%
Bis 6 Wochen	268	13,3%
Bis 8 Wochen	278	13,8%
Bis 10 Wochen	210	10,4%
Bis 12 Wochen	169	8,4%
Bis 14 Wochen	114	5,6%
Bis 16 Wochen	66	3,3%
Bis 18 Wochen	24	1,2%
Bis 20 Wochen	12	0,6%
Bis 22 Wochen	6	0,3%
Bis 24 Wochen	4	0,2%
Bis 26 Wochen	0	0%
Über 26 Wochen	0	0%
Gesamt	2.020	100,0%

AI-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die Verweildauer bei unplanmäßigen Entlassungen bleibt im Vergleich zu 2012 nahezu gleich.
 - 2008 = 46,6 Tage / 2009 = 46,8 Tage / 2010 = 45,0 Tage / 2011 = 46,1 Tage / 2012 = 41,7 Tage / 2013 = 41,6 Tage
- 43,0% der unplanmäßig entlassenen Patienten verlassen bereits innerhalb der ersten vier Behandlungswochen die Einrichtung, das entspricht demselben Wert wie 2012.

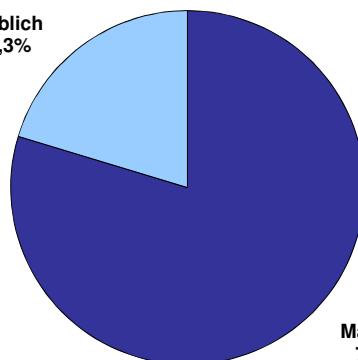
Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2013

- Drogeneinrichtungen -

Stand: August 2014

Dg-1.1 Geschlecht

Weiblich
20,3%



Männlich
79,7%

<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	2.253
Weiblich	575
Gesamt	2.828



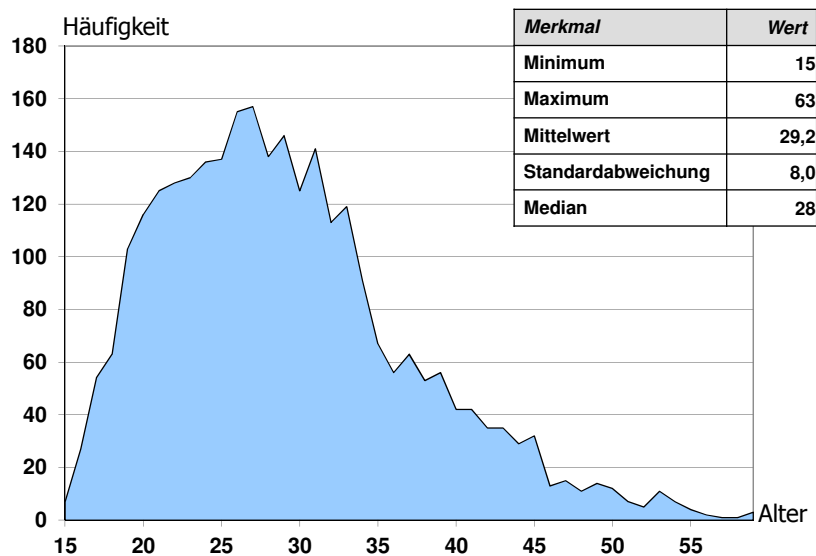
Dg-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Rund 80% der Rehabilitanden, die 2013 behandelt wurden, waren männlichen und 20% weiblichen Geschlechts. Verglichen mit den Vorjahren zeigt sich die Verteilung der Anteile weiblicher Rehabilitanden stabil (2007 = 16% / 2009 = 22% / 2011 = 18% / 2013 = 20%).
- In der Gesamtauswertung (2013 = 25%) und bei den Alkohol-Einrichtungen (2013 = 26%) zeigt sich über die Erhebungsjahre ein relativ stabiler Frauenanteil, der auch von anderen Statistiken bekannt ist. In der vorliegenden Stichprobe sind Frauen nach wie vor geringfügig unterrepräsentiert.

3

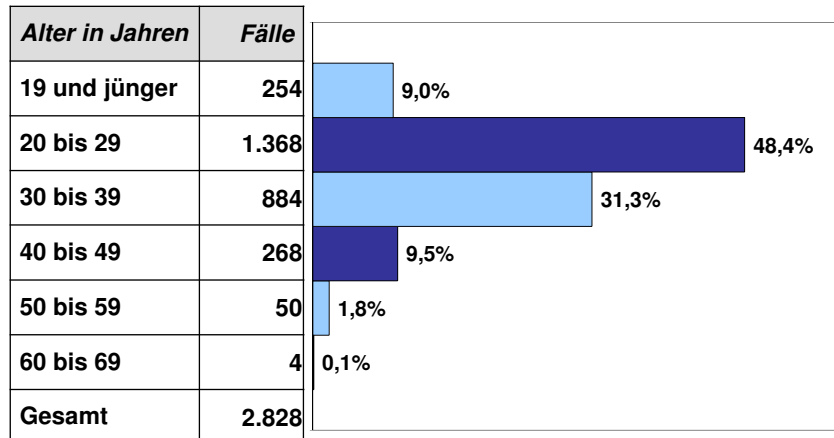


Dg-1.2-a Alter bei Aufnahme



4

Dg-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5

Dg-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Der Altersmittelwert der Rehabilitanden lag 2013 bei 29,2 Jahren und zeigt damit über die Erhebungsjahre Stabilität in den Altersgruppen der zu behandelnden Rehabilitanden.
 - 2007 = 28 Jahre / 2009 = 28 Jahre / 2011 = 29 Jahre / 2013 = 29 Jahre
- Der Anteil der jungen Rehabilitanden (unter 19 Jahren) zeigt sich mit 9% im Vergleich mit den Vorjahren stabil.
 - 2007 = 9% / 2009 = 9% / 2011 = 7% / 2013 = 9%
- Die Kerngruppe der Rehabilitanden in der Drogenbehandlung ist wie bereits in den Vorjahren zwischen 20 und 39 Jahre alt und macht knapp 80% der Rehabilitanden aus.
 - 2007 = 81% / 2009 = 81% / 2011 = 81% / 2013 = 80%

6

Dg-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	2.328	82,3%
Krankenversicherung	432	15,3%
Sozialhilfe	42	1,5%
Selbstzahler	10	0,4%
Sonstige	12	0,4%
Keine Angabe	4	0,1%
Gesamt	2.828	100,0%

Dg-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Kostenübernahmen durch die DRV zeigen sich 2013 mit 82% vergleichbar. Betrachtet man die Daten im Vergleich ist ein leichter Rückgang seit 2009 zu vermerken (5%).
 - 2007 = 83% / 2009 = 87% / 2011 = 86% / 2013 = 82%
- Der relative Anteil der Leistungsträgerschaft durch die Krankenversicherungen beträgt rund 15% und ist dem des Vorjahres vergleichbar. Über die Jahre betrachtet allerdings zeigt sich ein leichter Anstieg (5%).
 - 2007 = 11% / 2009 = 10% / 2011 = 11% / 2013 = 15%

Dg-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	139	4,9%
Suchtberatungsstelle	2.018	71,4%
Stationäre Suchteinrichtung	32	1,1%
Krankenhaus	384	13,6%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	10	0,4%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	2	0,1%
Justizbehörden	176	6,2%
Behörden, Beratungsdienste	11	0,4%
Kosten- und Leistungsträger	31	1,1%
Sonstige	25	0,9%
Gesamt	2.828	100,0%

9

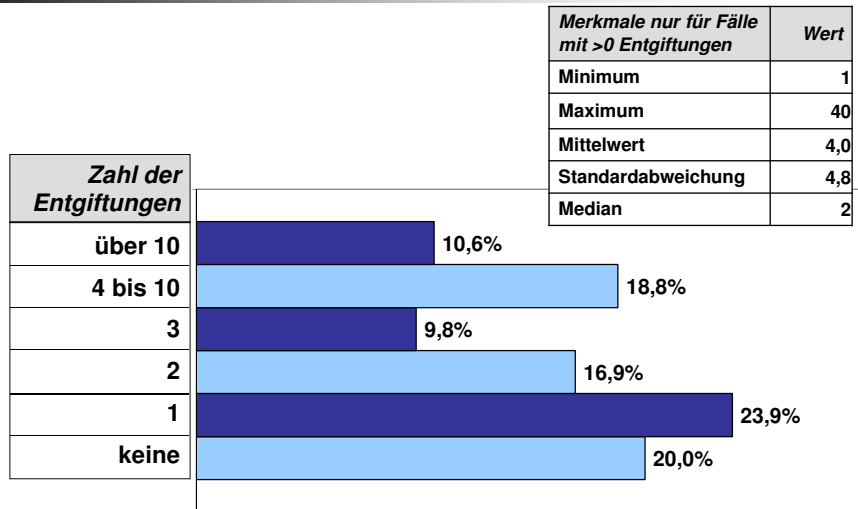
Dg-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- In der Verteilung der Zulieferer/Vermittler in die Rehabilitation ist zu erkennen, dass seit dem Vorjahr die Vermittlungen aus Krankenhäusern leicht ansteigen. Die Vermittlungen aus Beratungsstellen und der Justiz bleiben stabil.
 - Suchtberatungsstelle:
2007 = 66% / 2009 = 72% / 2011 = 72% / 2013 = 71%
 - Krankenhaus:
2007 = 11% / 2009 = 11% / 2011 = 9% / 2013 = 14%
 - Justizbehörden:
2007 = 10% / 2009 = 7% / 2011 = 6% / 2013 = 6%

10



Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11



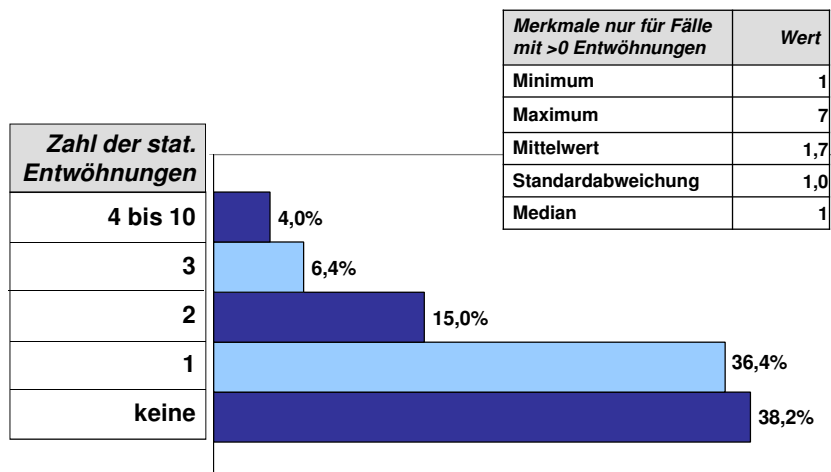
Dg-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– Kommentar

- Im Durchschnitt hatten die Rehabilitanden mit Vorerfahrungen 2013 bereits 4 Entgiftungen in Anspruch genommen, der Mittelwert ist wieder geringfügig gestiegen:
 - 2009 = 3,8 / 2010 = 4,0 / 2011 = 4,2 / 2012 = 3,7 / 2013 = 4,0
- Der Anteil der Rehabilitanden mit 4 und mehr Entgiftungen ist im Vergleich zum Vorjahr nur leicht gestiegen.
 - 2009 = 28% / 2010 = 35% / 2011 = 33% / 2012 = 27% / 2013 = 29%

12

Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



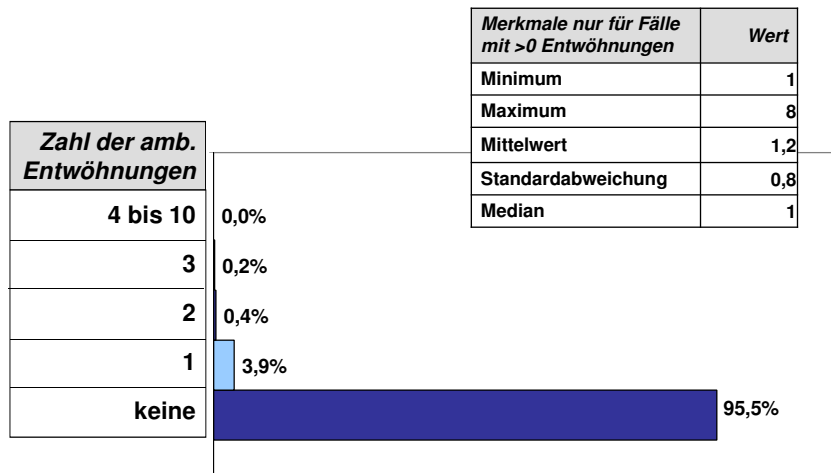
Dg-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Der Erhebungsmodus wurde 2011 im KDS dahingehend geändert, dass die aktuelle Behandlung bei diesem Item nicht mehr mitgezählt wird. Die veränderte Codierung dürfte sich inzwischen bei der Datenerfassung durchgesetzt haben, so dass der Anteil falscher Klassifizierungen rückläufig sein dürfte.
- Der Anteil der Rehabilitanden, die sich einer Erstbehandlung unterziehen, ist seit 2011 um 7% gestiegen. Dieser Wert nähert sich den Erfahrungen der klinischen Realität an (2011 = 29,2% / 2012 = 34,9% / 2013 = 36,4%).

Dg-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung

Basisdaten 2013



15

Dg-2.3-c Vorerfahrung ambulante Entwöhnung – *Kommentar*

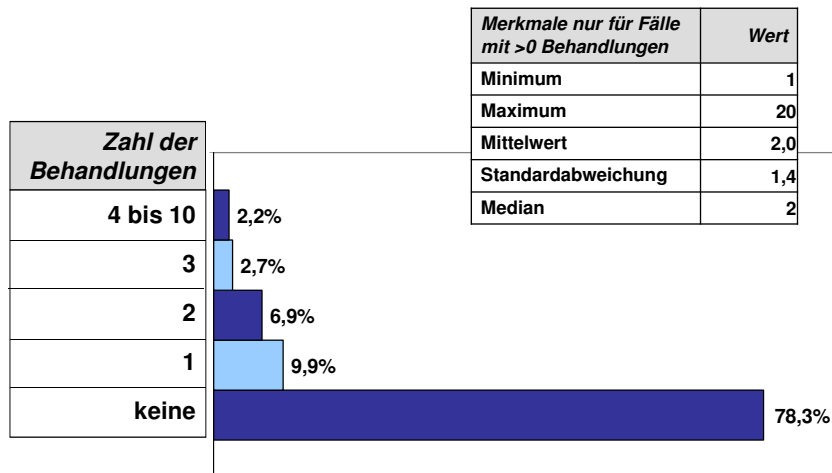
Basisdaten 2013

- Der Gesamtanteil der Rehabilitanden mit vorangegangener ambulanter Entwöhnung zeigt einen erneuten Rückgang (wenn auch nur geringfügig):
 - 2009 = 8,4% / 2010 = 5,9% /
2011 = 5,3% / 2012 = 5,4% /
2013 = 4,5%

16



Dg-2.3-d Vorerfahrung Substitution



17



Dg-2.3-d Vorerfahrung Substitution – *Kommentar*

- 2013 hatten 22% der Rehabilitanden eine oder mehrere Behandlungen (im Mittel zwei Behandlungen) mit Drogensetzstoffen in Anspruch genommen. Der Anteil der Substitutionserfahrenen sinkt seit 2010 stetig.
 - 2009 = 26% / 2010 = 29% /
2011 = 30% / 2012 = 26% /
2013 = 22%

18

Dg-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	37	1,3%
Derzeit in Schulausbildung	35	1,2%
Ohne Schulabschluss abgegangen	490	17,3%
Sonderschulabschluss	64	2,3%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	1.380	48,8%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	653	23,1%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	163	5,8%
Anderer Schulabschluss	6	0,2%
Gesamt	2.828	100,0%

19

Dg-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Der Anteil der Rehabilitanden des Jahres 2013 mit Realschulabschluss oder Abitur ist wiederum im Vergleich gestiegen.
 - 2009 = 27% / 2011 = 24% / 2013 = 29%
- Die Hälfte der Rehabilitanden verfügt, wie auch in den Vorjahren, über einen Hauptschulabschluss.
 - 2009 = 49% / 2011 = 51% / 2013 = 49%
- Der relative Anteil der Rehabilitanden ohne Schulabschluss entspricht dem der Vorjahre.
 - 2009 = 19% / 2011 = 17% / 2013 = 17%

20

Dg-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	49	1,7%
Auszubildender	78	2,8%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	349	12,3%
Selbständiger / Freiberufler	14	0,5%
Sonstige Erwerbspersonen	35	1,2%
In beruflicher Rehabilitation	11	0,4%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	188	6,6%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	1.458	51,6%
Schüler / Student	84	3,0%
Hausfrau / Hausmann	26	0,9%
Rentner / Pensionär	19	0,7%
Sonstige Nichterwerbspersonen	517	18,3%
Gesamt	2.828	100,0%

21

Dg-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) liegt weiterhin bei über 50% und ist in 2013 angestiegen.
 - 2009 = 57% / 2011 = 55% / 2013 = 58%
- Die relative Anzahl der Rehabilitanden in einer Beschäftigungssituation ist nahezu gleich geblieben.
 - 2009 = 21% / 2011 = 17% / 2013 = 17%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2012 finden sich folgende Daten:
 - Arbeitslosigkeit = 68%
 - Beschäftigung = 15%

22



Dg-2.6 Familienstand

<i>Familienstand zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	11	0,4%
Ledig	2.362	83,5%
Verheiratet, zusammenlebend	161	5,7%
Verheiratet, getrennt lebend	90	3,2%
Geschieden	196	6,9%
Verwitwet	8	0,3%
Gesamt	2.828	100,0%

23



Dg-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Der Anteil der nicht verheirateten Rehabilitanden liegt über die Jahre stabil um 80% und ist als typisches soziodemographisches Merkmal drogenabhängiger Rehabilitanden nach wie vor deutlich erkennbar.
 - 2008 = 82% / 2009 = 81% / 2010 = 81% / 2011 = 80% / 2012 = 84% / 2013 = 84%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2012 findet sich ein Anteil von 85,6% Ledigen. Auch hier scheint sich das soziodemographische Merkmal zu verifizieren.

24

Dg-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	46	1,6%
Alleinstehend	1.641	58,0%
Zeitweilige Beziehungen	181	6,4%
Feste Beziehung	950	33,6%
Sonstige	10	0,4%
Gesamt	2.828	100,0%

25

Dg-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Die Partnersituation hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nur geringfügig verändert. Die relativen Anteile rangieren über die Jahre vergleichbar.
 - Alleinstehend:
2008 = 57% / 2009 = 56% / 2010 = 57% /
2011 = 54% / 2012 = 56% / 2013 = 58%
 - Zeitweilige Beziehungen:
2008 = 7% / 2009 = 8% / 2010 = 6% /
2011 = 7% / 2012 = 7% / 2013 = 6%
 - Feste Beziehungen:
2008 = 33% / 2009 = 36% / 2010 = 33% /
2011 = 34% / 2012 = 33% / 2013 = 34%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2012 finden sich folgende Daten:
 - Alleinstehend = 63,5%
 - Zeitweilige Beziehungen = 5,5%
 - Feste Beziehungen = 30,6%

26



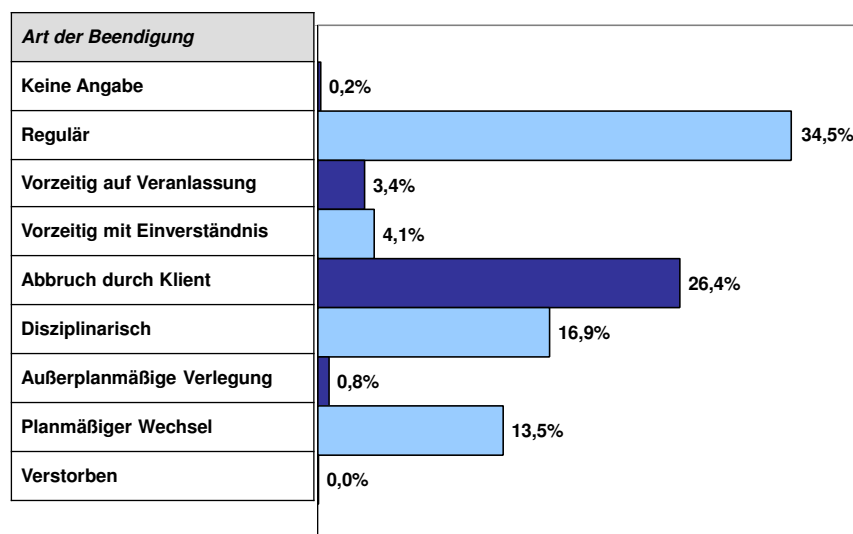
Dg-3.1 Art der Beendigung

<i>Art der Beendigung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	7	0,2%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	977	34,5%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	97	3,4%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	116	4,1%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	746	26,4%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	479	16,9%
Außerplanmäßige Verlegung	22	0,8%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	383	13,5%
Verstorben	1	0,0%
Gesamt	2.828	100,0%

27

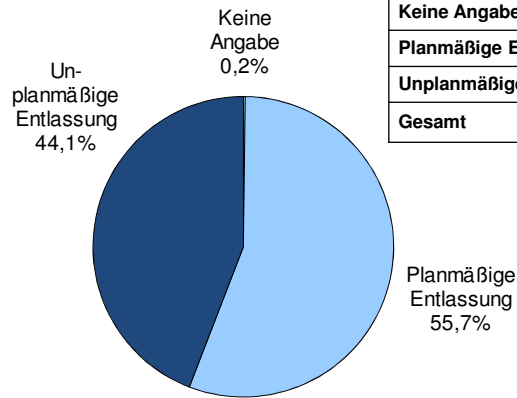


Dg-3.1 Art der Beendigung



28

Dg-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	7	0,2%
Planmäßige Entlassung	1.573	55,7%
Unplanmäßige Entlassung	1.248	44,1%
Gesamt	2.828	100,0%

Dg-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- 56% der Rehabilitanden wurden 2013 regulär bzw. vorzeitig mit Einverständnis entlassen oder verlegt. Die Haltequote zeigt sich stabil bei 55-57%.
 - 2007 = 51% / 2009 = 51% / 2011 = 56% / 2013 = 56%
- Der Anteil der Behandlungsabbrüche ist ebenso mit 26% zu den Vorjahren vergleichbar.
 - 2007 = 28% / 2009 = 31% / 2011 = 26% / 2013 = 26%
- Auch der Anteil der disziplinarischen Entlassungen ist mit 17% stabil.
 - 2007 = 19% / 2009 = 17% / 2011 = 17% / 2013 = 17%
- In der Auswertung des FVS Drogen 2012 finden sich folgende Daten.
 - Haltequote = 61%
 - Abbrüche = 28%
 - Disziplinarische Entlassungen = 11%

Dg-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	2	0,1%
F10 Alkohol	251	8,9%
F11 Opioide	897	31,7%
F12 Cannabis	733	25,9%
F13 Sedativa Hypnotika	21	0,7%
F14 Kokain	181	6,4%
F15 Stimulanzien	554	19,6%
F16 Halluzinogene	3	0,1%
F17 Tabak	1	0,0%
F18 Lösungsmittel	0	0,0%
F19 Mehrfachabhängig	154	5,4%
F50 Essstörungen	0	0,0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0,0%
F63 Pathologisches Spielen	31	1,1%
Gesamt	2.828	100,0%

31

Dg-3.2 Hauptdiagnose – *Kommentar*

- 32% der Rehabilitanden in Drogeneinrichtungen hatten die Hauptdiagnose Opioide, der Anteil ist wieder leicht gestiegen.
 - 2007 = 45% / 2009 = 37% / 2011 = 38% / 2013 = 32%
- Der Anteil der Cannabisabhängigen betrug 26% und zeigt sich dem des Vorjahres ähnlich.
 - 2007 = 20% / 2009 = 24% / 2011 = 22% / 2013 = 26%
- Der Anteil der Kokainisten ist mit 6% auch über die Jahre hin stabil.
 - 2007 = 9% / 2009 = 7% / 2011 = 6% / 2013 = 6%
- Auch der Anteil der Alkoholabhängigen in Drogeneinrichtungen ist mit 9% stabil:
 - 2007 = 10% / 2009 = 12% / 2011 = 10% / 2013 = 9%

32

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	344
Mittelwert	136,1
Standardabweichung	53,5
Median	143

33

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	24	1,5%
Bis 4 Wochen	19	1,2%
Bis 6 Wochen	35	2,2%
Bis 8 Wochen	36	2,3%
Bis 10 Wochen	40	2,5%
Bis 12 Wochen	120	7,6%
Bis 14 Wochen	198	12,6%
Bis 16 Wochen	140	8,9%
Bis 18 Wochen	90	5,7%
Bis 20 Wochen	74	4,7%
Bis 22 Wochen	102	6,5%
Bis 24 Wochen	132	8,4%
Bis 26 Wochen	417	26,5%
Über 26 Wochen	146	9,3%
Gesamt	1.573	100,0%

34

Dg-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die durchschnittliche Verweildauer der planmäßig entlassenen Rehabilitanden 2013 ist mit 136,1 Tagen wieder leicht angestiegen.
 - 2009 = 156,3 Tage / 2011 = 127,3 Tage / 2013 = 136,1 Tage
- Die Anteile kürzerer Aufenthaltszeiten sind zu den Vorjahren vergleichbar. Hinsichtlich längerer Aufenthaltszeiten zeigt sich wieder ein leichter Anstieg.
 - 14-16 Wochen:
2009 = 24% / 2011 = 22% / 2013 = 22%
 - >24 Wochen:
2009 = 54% / 2011 = 31% / 2013 = 36%

35

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	279
Mittelwert	52,6
Standardabweichung	47,9
Median	39

36

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	358	28,7%
Bis 4 Wochen	165	13,2%
Bis 6 Wochen	139	11,1%
Bis 8 Wochen	102	8,2%
Bis 10 Wochen	103	8,3%
Bis 12 Wochen	87	7,0%
Bis 14 Wochen	83	6,7%
Bis 16 Wochen	50	4,0%
Bis 18 Wochen	44	3,5%
Bis 20 Wochen	38	3,0%
Bis 22 Wochen	25	2,0%
Bis 24 Wochen	26	2,1%
Bis 26 Wochen	14	1,1%
Über 26 Wochen	14	1,1%
Gesamt	1.248	100,0%

Dg-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*

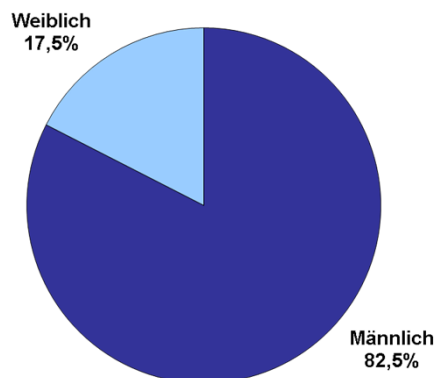


- Die unplanmäßig entlassenen Rehabilitanden hielten sich 2013 im Mittel 53 Tage in den Einrichtungen auf.
 - 2009 = 54 Tage / 2011 = 51 Tage / 2013 = 53 Tage
- 42% der unplanmäßig Entlassenen beenden die Behandlung innerhalb der ersten 2-4 Wochen. Dieser relative Anteil ist denen der Vorjahre vergleichbar.
 - 2009 = 43% / 2011 = 41% / 2013 = 42%

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2013 - Adaptionseinrichtungen -

Stand: August 2014

Ad-1.1 Geschlecht



<i>Geschlecht</i>	<i>Fälle</i>
Männlich	802
Weiblich	170
Gesamt	972



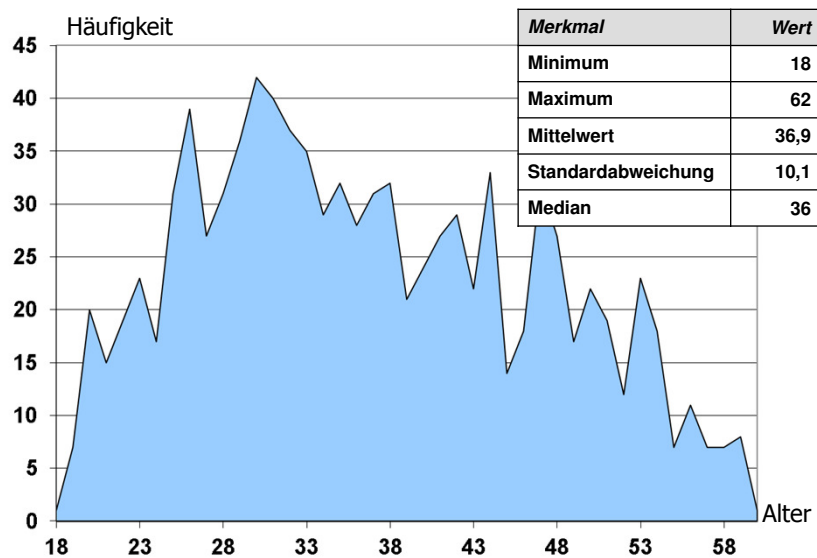
Ad-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Der Anteil der Frauen in der Stichprobe für Adaptionseinrichtungen (17,5%) ist geringer als in der Gesamtauswertung (24,5%). In der Regel sind Frauen in den Fachkliniken sozial und beruflich integrierter als Männer, so dass eine Adaption weniger häufig angestrebt wird.
- Der Anteil ist im Vergleich zu den beiden Vorjahren weiter leicht zurückgegangen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Entwicklung fortsetzen wird.
 - 2005 = 21% / 2007 = 20% / 2009 = 19% / 2011 = 19% / 2013 = 18%

3



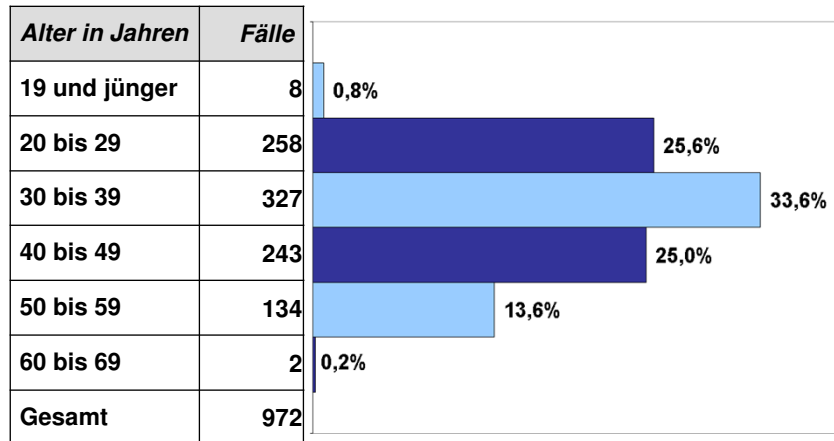
Ad-1.2-a Alter bei Aufnahme



4



Ad-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5



Ad-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Die Patienten in der Adaption waren 2013 im Mittelwert (36,9 Jahre) wiederum etwas jünger als der Durchschnitt aller Patienten der Gesamtauswertung (41,5 Jahre). Dies ist dadurch erklärbar, da es in der Adaption immer auch um berufliche Wiedereingliederung geht und manche Adaptionseinrichtungen Altersbegrenzungen haben.
- Der Wert bewegt sich auf dem Niveau der Vorjahre.
 - 2007 = 34,8 Jahre / 2009 = 37,0 Jahre / 2011 = 36,5 Jahre / 2013 = 36,9 Jahre

6



Ad-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	906	93,2%
Krankenversicherung	30	3,1%
Sozialhilfe	8	0,8%
Selbstzahler	2	0,2%
Sonstige	23	2,4%
Keine Angabe	3	0,3%
Gesamtsumme	972	100%

7



Ad-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 93,2% der dominierende Leistungsträger in der Adaption. Dieser Anteil übersteigt den Anteil der Rentenversicherung in der Gesamtauswertung (87,5%).
- Der Anteil der DRV als Leistungsträger für die Adaption ist damit im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen.
 - 2005 = 89% / 2007 = 93% / 2009 = 94% / 2011 = 94% / 2013 = 93%
- In der Regel haben die Patienten in der Adaption aufgrund ihres Lebensalters sowie von zurückgelegten Versicherungszeiten die leistungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Kostenübernahme durch die Rentenversicherung erfüllt. Die Zahlen bestätigen außerdem die Vermutung, dass die GKV überwiegend keine Adaption mehr bewilligt.

8

Ad-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	31	3,2%
Suchtberatungsstelle	114	11,7%
Stationäre Suchteinrichtung	766	78,8%
Krankenhaus	24	2,5%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	1	0,1%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	1	0,1%
Justizbehörden	29	3,0%
Kosten- und Leistungsträger	2	0,2%
Sonstige	4	0,4%
Gesamt	972	100,0%

9

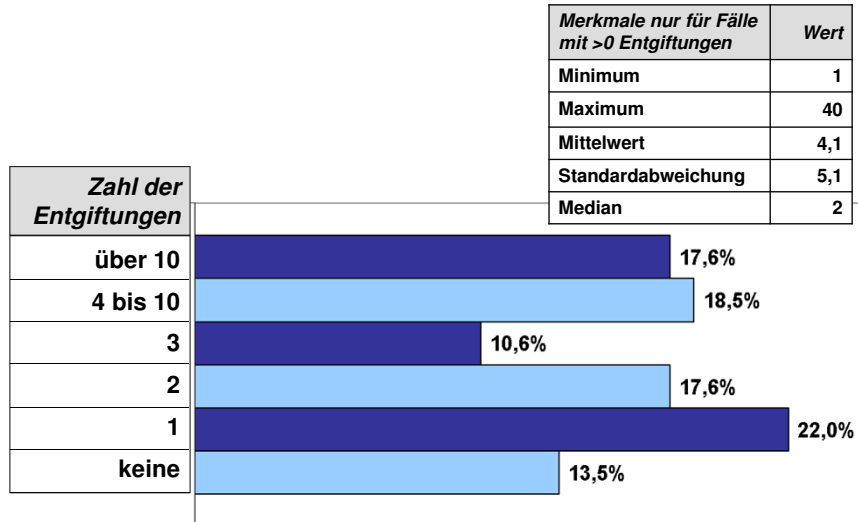
Ad-2.2 Vermittlung – Kommentar

- Da die Adaption in der Regel im direkten Anschluss an die stationäre Entwöhnung stattfindet, erfolgte die Vermittlung erwartungsgemäß meistens durch die entsprechenden Einrichtungen.
 - 2007 = 79% / 2009 = 86% / 2011 = 92% / 2013 = 79%
- Der Anteil der Vermittlungen durch Suchtberatungsstellen betrug 2013 11,7%. Der Wert schwankt relativ stark in den zurückliegenden Jahren. Möglicherweise liegt dies an Gepflogenheiten bei der Codierung (Beratungsstelle vermittelt in die Adaption, trotzdem geht noch eine fachklinische Behandlung voraus).
 - 2007 = 15% / 2009 = 6% / 2011 = 4% / 2013 = 12%
- Immerhin 3% wurden durch die Justizbehörden vermittelt. Hier dürfte es sich um Adaptionsbehandlungen im Rahmen des Maßregelvollzuges handeln.

10



Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11



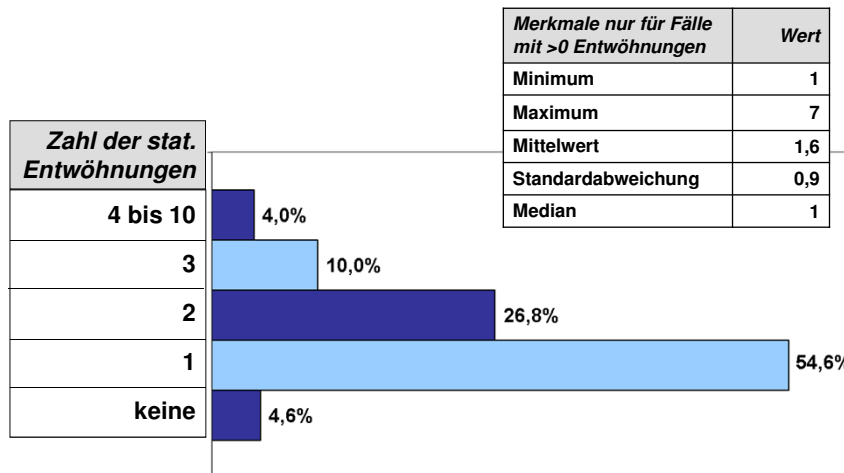
Ad-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– Kommentar

- Im Vergleich zu der Gesamtauswertung (14,8%) waren in der Adaption etwas weniger Patienten, die keine Entgiftung absolviert haben (13,5%).
- Der Mittelwert der Zahl der Entgiftungen war bei Patienten in der Adaption mit 4,1 höher als bei der Gesamtauswertung (3,8), was auf eine stärkere Chronifizierung und eine längere Behandlungsgeschichte hinweist.
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen bei Patienten in der Adaption ist im Vergleich zu den Vorjahren in etwa gleich geblieben.
 - 2005 = 5,1 / 2007 = 4,6 / 2009 = 4,3 / 2011 = 5,0 / 2013 = 4,1

12

Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



13

Ad-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- Erwartungsgemäß absolvierten die meisten Patienten (95,2%) vor der Adaption mindestens eine stationäre Entwöhnung.
 - 2005 = 95% / 2007 = 93% / 2009 = 95% / 2011 = 96% / 2013 = 95%
- Der Anteil an Patienten in der Adaption, die zuvor mehr als eine stationäre Entwöhnung absolviert haben, ist mit 40,8% mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtauswertung (17,9%). Auch diese Tatsache weist auf eine stärkere Chronifizierung der Suchterkrankung bei Patienten in der Adaption hin.
- Patienten in der Adaption haben oftmals erst durch mehrmaliges Scheitern nach Entwöhnungsbehandlungen erkannt, dass sie im Anschluss weitere Hilfe zur Aufrechterhaltung der Abstinenz in der kritischen Phase der Wiedereingliederung benötigen.

14



Ad-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	53	5,5%
Ohne Schulabschluss abgegangen	83	8,5%
Sonderschulabschluss	13	1,3%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	490	50,4%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	247	25,4%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	85	8,7%
Anderer Schulabschluss	1	0,1%
Gesamt	972	100,0%

15



Ad-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Bezüglich des Schulabschlusses zeigen sich bei den Patienten in der Adaption insgesamt wenig Unterschiede zur Gesamtauswertung.
- Die Anteile der einzelnen Kategorien haben sich gegenüber den Vorjahren unwesentlich verändert.
- Die im Hinblick auf die berufliche Wiedereingliederung besonders problematische Gruppe ohne Schulabschluss liegt bei 8,5% (Gesamtauswertung 7,8%) und ist damit im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken.
 - 2005 = 11% / 2007 = 11% / 2009 = 8% / 2011 = 8% / 2013 = 9%

16

Ad-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	61	6,3%
Auszubildender	6	0,6%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	68	7,0%
Selbständiger / Freiberufler	2	0,2%
Sonstige Erwerbspersonen	7	0,7%
In beruflicher Rehabilitation	18	1,9%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	107	11,0%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	635	65,3%
Schüler / Student	4	0,4%
Hausfrau / Hausmann	5	0,5%
Rentner / Pensionär	4	0,4%
Sonstige Nichterwerbspersonen	55	5,7%
Gesamt	972	100,0%

17

Ad-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Erwartungsgemäß ist die Arbeitssituation der Patienten in der Adaption vor der Behandlung ungünstiger als in der Gesamtauswertung.
 - Versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis:
Adaption = 7,6% / Gesamt = 31,7%
 - Bezug von ALG I oder II:
Adaption = 76,3% / Gesamt = 47,8%
- Der Anteil der Arbeitslosen (Bezug von ALG I oder II) ist im Vergleich zu den Vorjahren wieder zurückgegangen.
 - 2007 = 69% / 2009 = 75% / 2011 = 84% / 2013 = 76%
- Insbesondere der Anteil von langzeitarbeitslosen Beziehern von ALG II ist in der Adaption mit 65,3% wesentlich höher als in der Gesamtstichprobe (39,3%).

18

Ad-2.6 Familienstand

<i>Familienstand zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	49	5,0%
Ledig	659	67,8%
Verheiratet, zusammenlebend	22	2,3%
Verheiratet, getrennt lebend	64	6,6%
Geschieden	171	17,6%
Verwitwet	7	0,7%
Gesamt	972	100,0%

19

Ad-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Nur ein sehr kleiner Anteil an Patienten in der Adaption (2,3%) lebte 2013 mit einem Ehepartner zusammen. In der Gesamtauswertung sind es 17,8%.
- Der Wert bewegt sich insgesamt auf dem Niveau der Vorjahre.
 - 2005 = 5% / 2007 = 1% / 2009 = 3% / 2011 = 1% / 2013 = 2%
- Auffallend ist auch der hohe Anteil an ledigen Patienten in der Adaption (67,8%) im Vergleich zur Gesamtauswertung (49,5%).
- Die Zahlen belegen einen geringen Grad an sozialen Bindungen bei Patienten in der Adaption.

20

Ad-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	49	5,0%
Alleinstehend	637	65,5%
Zeitweilige Beziehungen	86	8,8%
Feste Beziehung	196	20,2%
Sonstige	4	0,4%
Gesamt	972	100,0%

Ad-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Die Zahl der Patienten in der Adaption in fester Partnerschaft ist mit 20,2% im Vergleich zu Patienten in der Entwöhnung niedriger.
 - Alkohol = 42,6% / Drogen = 33,6%
- Der Anteil von Patienten in fester Partnerschaft ist gegenüber dem Vorjahr wieder auf den Stand von 2011 gestiegen.
 - 2005 = 15% / 2007 = 13% /
2009 = 18% / 2011 = 20% /
2013 = 20%

Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf



Behandlungsende

	Keine Angabe		Erwerbstätig		Arbeitslos		Nicht erwerbstätig		Gesamt	
Behandlungsbeginn	Keine Angabe	61 98,4%	1 1,6%	0 0,0%	0 0,0%	62 100,0%				
	Erwerbstätig	1 1,4%	42 60,9%	25 36,2%	1 1,4%	69 100,0%				
	Arbeitslos	7 0,9%	75 9,6%	686 87,7%	14 1,8%	782 100,0%				
	Nicht erwerbstätig	1 1,7%	9 15,3%	26 44,1%	23 39,0%	59 100,0%				
	Gesamt	70 7,2%	127 13,1%	737 75,8%	38 3,9%	972 100,0%				

23

Ad-2.8 Erwerbssituation im Verlauf – *Kommentar*



- 9,6% (2012 = 8,6% / 2011 = 13,6% / 2010 = 11,8%) der Adaptionpatienten konnten während der Behandlung ein neues Arbeitsverhältnis aufnehmen. Zu berücksichtigen ist, dass weitere Patienten während der Adaption bereits ein neues Beschäftigungsverhältnis anbahnen, es aber erst kurz nach Behandlungsende zur Aufnahme dieser Beschäftigung kommt.
- Von den vor Antritt der Adaptionsmaßnahme Erwerbstätigen bleiben 60,9% (2012 = 60,0% / 2011 = 56,8% / 2010 = 39,5%) in diesem Status. Für die Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses kommen verschiedene Ursachen in Frage:
 - Aufgabe dysfunktionaler Arbeitsverhältnisse
 - Arbeitsverhältnisse haben nur noch formal bestanden
 - Beendigung des Arbeitsverhältnisses wegen der Rehabilitation
- Insgesamt kann vor dem Hintergrund der schwierigen Ausgangslage der Patienten von einem positiven bzw. stabilisierenden Effekt der Adaptionsbehandlung ausgegangen werden.

24

Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf



Behandlungsende

	Keine Angabe		selbständiges Wohnen		Bei anderen Personen		BeWo, Klinik, Wohnheim		Sonstiges		Gesamt		
Behandlungsbeginn	Keine Angabe	26	100,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	26	100,0%
	selbständiges Wohnen	1	0,6%	93	58,9%	18	11,4%	43	27,2%	3	1,9%	158	100,0%
	Bei anderen Personen	4	6,8%	13	22,0%	18	30,5%	21	35,6%	3	5,1%	59	100,0%
	BeWo, Klinik, Wohnheim	41	6,4%	232	36,0%	96	14,9%	242	37,6%	33	5,1%	644	100,0%
	Sonstiges	3	3,5%	15	17,6%	32	37,6%	28	32,9%	7	8,2%	85	100,0%
	Gesamt	75	7,7%	353	36,3%	164	16,9%	334	34,4%	46	4,7%	972	100,0%

25

Ad-2.9 Wohnsituation im Verlauf – *Kommentar*



- Eines der Ziele der Adaption ist es, rückfallgefährdende Wohnsituationen aufzugeben, dies können sowohl selbständige wie auch betreute Wohnformen sein.
- 36,0% (2012 = 30,9% / 2011 = 47,0%) der Patienten, die zuvor in betreuten Wohnformen gelebt haben, wechselten in selbständiges Wohnen.
- Nach Beendigung der Adaption lebten insgesamt 36,3% (2012 = 34,0% / 2011 = 46,2%) der Patienten in einer selbständigen Wohnform.
- Eine weitere rückfallgefährdende Wohnform ist häufig Wohnen bei anderen Personen, wenn damit (konsumierende) Bekannte oder konfliktbeladene familiäre Situationen gemeint sind. 35,6% (2012 = 38,5% / 2011 = 38,5%) der Personen, die zu Beginn der Adaption noch bei anderen Personen gewohnt haben, wechselten in betreute Wohnformen.

26



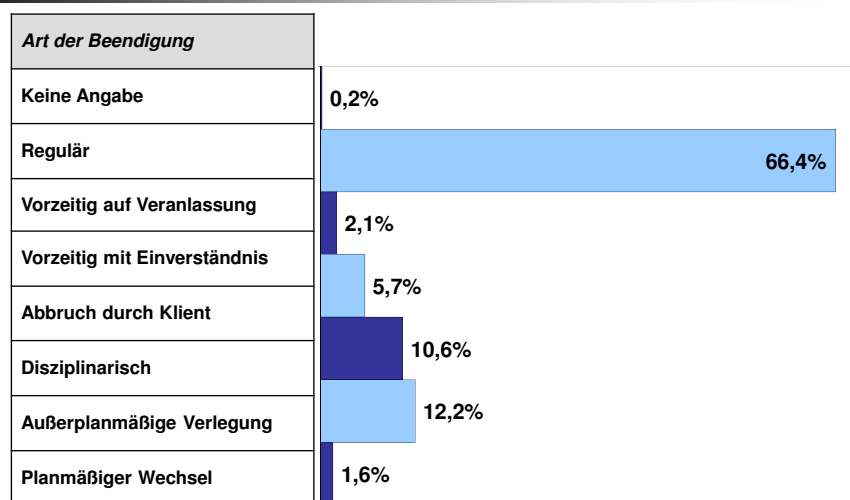
Ad-3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	2	0,2%
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	645	66,4%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	20	2,1%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	55	5,7%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	103	10,6%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	119	12,2%
Außerplanmäßige Verlegung	12	1,2%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	16	1,6%
Gesamt	972	100,0%

27

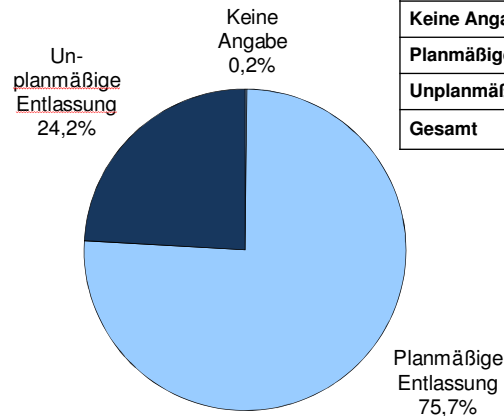


Ad-3.1 Art der Beendigung



28

Ad-3.1-a Haltequote



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Keine Angabe	2	0,2%
Planmäßige Entlassung	736	75,7%
Unplanmäßige Entlassung	234	24,1%
Gesamt	972	100,0%

29

Ad-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Eine Haltequote von 75,7% planmäßigen Entlassungen liegt auf dem langjährigen Niveau. Sie ist ein Indikator für einen überwiegend erfolgreichen Therapieverlauf der Adaptionstherapie angesichts der Patientenstruktur mit hoher psychosozialer Belastung.
 - 2007 = 77% / 2009 = 76% / 2011 = 76% / 2013 = 76%
- Erwartungsgemäß liegt die Haltequote in der Adaption wie auch in den Vorjahren etwas niedriger als die Haltequote in der Gesamtauswertung (78,8%) und zwischen den Haltequoten in den Bereichen Alkohol (84,0%) und Drogen (55,7%).

30

Ad-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	0	0
F10 Alkohol	555	57,1%
F11 Opiode	152	15,6%
F12 Cannabis	101	10,4%
F13 Sedativa Hypnotika	8	0,8%
F14 Kokain	33	3,4%
F15 Stimulanzien	47	4,8%
F16 Halluzinogene	0	0
F17 Tabak	1	0,1%
F18 Lösungsmittel	0	0
F19 Mehrfachabhängig	62	6,4%
F50 Essstörungen	0	0
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0
F63 Pathologisches Spielen	13	1,3%
Gesamt	972	100,0%

31

Ad-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- Im Vergleich zur Gesamtauswertung ist der Anteil an Alkoholabhängigen in der Adaption (Gesamt = 74,3%) mit 57,1% geringer, der Anteil an Opiatabhängigen mit 15,6% dagegen höher (Gesamt = 7,5%). Bei der Indikation Drogenabhängigkeit schließt sich häufiger eine Adaption an die Entwöhnungsbehandlung an als bei Alkoholabhängigkeit.
- Die Häufigkeit der Diagnose Cannabisabhängigkeit ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (10,4%, Gesamt = 6,5%)
 - 2010 = 6,7% / 2011 = 10,1% / 2012 = 8,9% / 2013 = 10,4%
- Der Anteil der Alkoholabhängigen ist gesunken und war nur im Jahr 2006 noch niedriger.
 - 2005 = 76% / 2007 = 62% / 2009 = 67% / 2011 = 60% / 2013 = 57%

32

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	332
Mittelwert	100,3
Standardabweichung	39,7
Median	92

33

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	11	1,5%
Bis 4 Wochen	14	1,9%
Bis 6 Wochen	12	1,6%
Bis 8 Wochen	38	5,2%
Bis 10 Wochen	36	4,9%
Bis 12 Wochen	174	23,6%
Bis 14 Wochen	131	17,8%
Bis 16 Wochen	137	18,6%
Bis 18 Wochen	83	11,3%
Bis 20 Wochen	15	2,0%
Bis 22 Wochen	18	2,4%
Bis 24 Wochen	7	1,0%
Bis 26 Wochen	30	4,1%
Über 26 Wochen	30	4,1%
Gesamt	736	100,0%

34

Ad-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Der Mittelwert der Verweildauer bei den planmäßigen Entlassungen hat sich 2013 mit 100,3 Tagen gegenüber dem Vorjahr weiter erhöht. Offenbar gab es keine weiteren Reduzierungen der Behandlungszeiten in der Adaption, und Verlängerungsanträge werden relativ großzügig bewilligt.
 - 2005 = 108,0 Tage / 2007 = 102,8 Tage /
2009 = 100,3 Tage / 2011 = 95,2 Tage /
2013 = 100,3 Tage
- Es überrascht nach wie vor der für die Adaption hohe Anteil an Behandlungszeiten über 16 Wochen (24,9%) angesichts der meist üblichen Regelbehandlungszeit von 12 Wochen (Alkohol) bzw. 16 Wochen (Drogen). Auch dies deutet auf eine großzügige Bewilligungspraxis bei Verlängerungsanträgen hin.

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	287
Mittelwert	50,4
Standardabweichung	37,5
Median	45

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	37	15,8%
Bis 4 Wochen	44	18,8%
Bis 6 Wochen	29	12,4%
Bis 8 Wochen	36	15,4%
Bis 10 Wochen	30	12,8%
Bis 12 Wochen	25	10,7%
Bis 14 Wochen	13	5,6%
Bis 16 Wochen	9	3,8%
Bis 18 Wochen	4	1,7%
Bis 20 Wochen	0	0%
Bis 22 Wochen	4	1,7%
Bis 24 Wochen	1	0,4%
Bis 26 Wochen	1	0,4%
Gesamt	234	100,0%

Ad-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*

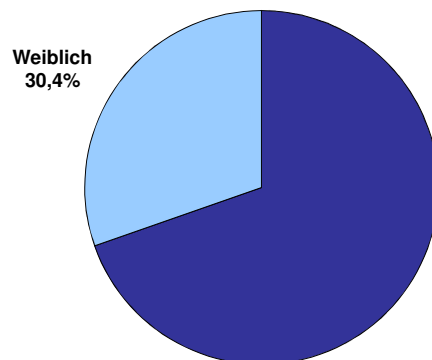


- Die Behandlungsdauer der unplanmäßig entlassenen Patienten ist mit im Durchschnitt 50,4 Tagen 2013 etwas höher als im Vorjahr, bewegt sich jedoch seit 2008 auf ähnlichem Niveau.
 - 2005 = 57,6 Tage / 2007 = 55,1 Tage /
2009 = 46,0 Tage / 2011 = 46,1 Tage /
2013 = 50,4 Tage
- Bei den unplanmäßigen Entlassungen fällt wie in den Vorjahren auf, dass mit 15,8% im Vergleich zur Entwöhnung weniger Patienten in den ersten zwei Wochen entlassen werden (25,0% Alkohol / 28,7% Drogen). Offenbar wissen Patienten zu Beginn der Adaption besser als zu Beginn der Entwöhnung, was in der Behandlung auf sie zukommt, und können sich besser darauf einlassen.

Auswertung der Basisdaten zum Entlassungsjahrgang 2013 - Tageskliniken -

Stand: August 2014

Tk-1.1 Geschlecht



Geschlecht	Fälle
Männlich	429
Weiblich	187
Gesamt	616



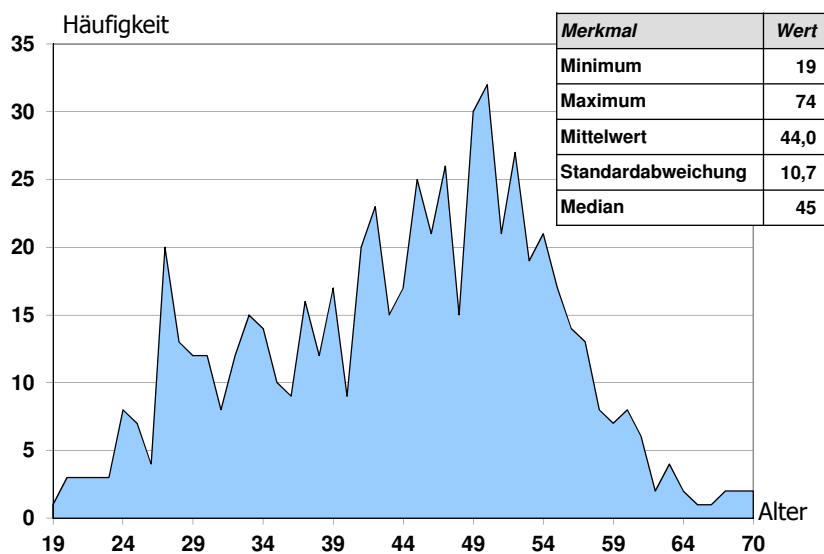
Tk-1.1 Geschlecht – *Kommentar*

- Die Geschlechterverteilung in der Tagesrehabilitation (Frauen 30,4% und Männer 69,6%) weist einen höheren Frauenanteil auf als die Gesamtauswertung (Frauen 24,5% und Männer 75,5%).
- Der Anteil der Frauen in der Tagesrehabilitation hat sich annähernd auf dem Niveau der Vorjahre gehalten.
 - 2006 = 24% / 2007 = 23% / 2008 = 22% / 2009 = 30% / 2010 = 32% / 2011 = 31% / 2012 = 32% / 2013 = 30%

3



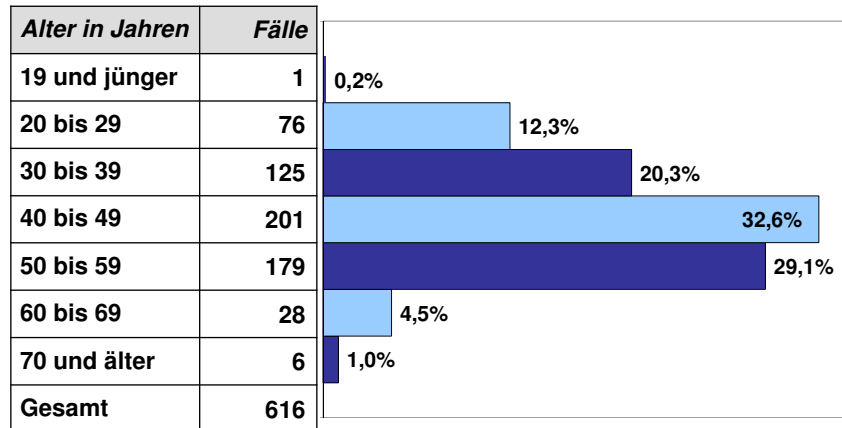
Tk-1.2-a Alter bei Aufnahme



4



Tk-1.2-b Alter bei Aufnahme gruppiert



5



Tk-1.2 Alter bei Aufnahme – *Kommentar*

- Das Durchschnittsalter in der Tagesrehabilitation (Al/Dg) liegt mit 44,0 Jahren über dem der Gesamtstichprobe (41,5 Jahre).
 - 2008 = 43,8 Jahre / 2009 = 43,1 Jahre/
2010 = 43,7 Jahre / 2011 = 44,0 Jahre/
2012 = 44,5 Jahre / 2013 = 44,0
- Die Altersgruppe von 40 bis 59 Jahren ist im Vergleich zur Gesamtstichprobe überproportional stark vertreten (TK = 62% zu Gesamt = 53%).
- Die Altersgruppe bis 29 Jahre ist hingegen deutlich kleiner (TK = 13% zu Gesamt = 20%).⁶



Tk-2.1 Leistungsträger

<i>Leistungsträger</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteil</i>
Rentenversicherung	564	91,6%
Krankenversicherung	44	7,1%
Sozialhilfe	1	0,2%
Selbstzahler	3	0,5%
Sonstige	3	0,5%
Keine Angabe	1	0,2%
Gesamt	616	100,0%

7



Tk-2.1 Leistungsträger – *Kommentar*

- Die Deutsche Rentenversicherung ist mit 91,6% der dominierende Leistungsträger in der tagesklinischen Rehabilitation.
 - 2008 = 91% / 2009 = 88% / 2010 = 90% / 2011 = 91% / 2012 = 94% / 2013 = 92%
- Der Anteil der Krankenkassen ist wieder auf 7,1% gestiegen.
 - 2008 = 8% / 2009 = 9% / 2010 = 7% / 2011 = 8% / 2012 = 5% / 2013 = 7%
- Das Verhältnis von DRV zu Krankenkassen hat sich damit wieder dem Niveau von vor 2012 angenähert.

8

Tk-2.2 Vermittlung

Vermittlung durch ...	Fälle	Anteil
Keine Angabe	41	6,7%
Suchtberatungsstelle	477	77,4%
Stationäre Suchteinrichtung	36	5,8%
Krankenhaus	30	4,9%
Ärztliche / psychotherapeutische Praxis	2	0,3%
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	8	1,3%
Justizbehörden	5	0,8%
Behörden, Beratungsdienste	1	0,2%
Kosten- und Leistungsträger	1	0,2%
Sonstige	15	2,4%
Gesamt	616	100,0%

9

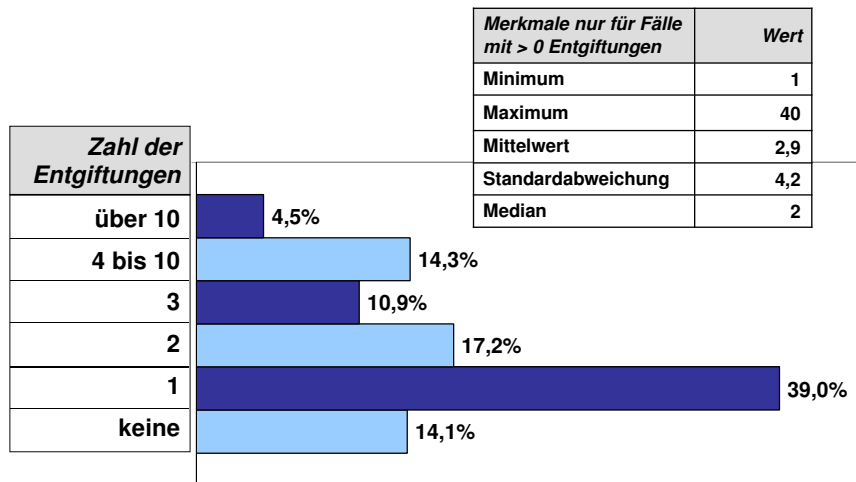
Tk-2.2 Vermittlung – *Kommentar*

- Der dominierende Anteil der Vermittlungen in die Tagesrehabilitation (AI/Dg) erfolgt wie zuvor über die Suchtberatungsstellen zu 77,4% und liegt deutlich höher als in der Gesamtstichprobe mit 67,3%.
- Der Vermittlungsanteil durch die Suchtberatungsstellen ist nach dem Höchststand von 2012 wieder leicht rückläufig.
 - 2008 = 75% / 2009 = 75% / 2010 = 75% / 2011 = 74% / 2012 = 81% / 2013 = 77%
- Der Zuweisungsanteil aus Krankenhäusern ist mit 4,9% weiterhin erheblich geringer als in der Gesamtstichprobe (17,8%).

10



Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung



11



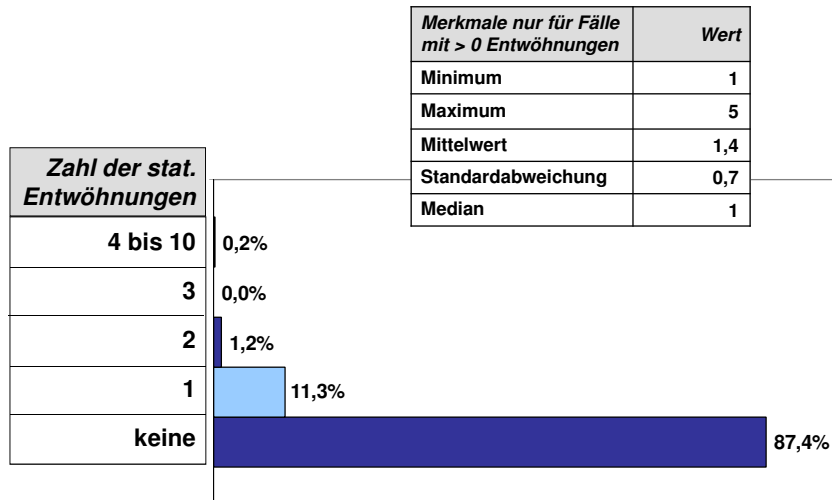
Tk-2.3-a Vorerfahrung Entgiftung

– Kommentar

- Der Mittelwert für vorangegangene Entgiftungen liegt mit 2,9 für die Tagesrehabilitation (AI/Dg) erwartungsgemäß unter dem für die Gesamtstichprobe (3,8), was für eine geringere Chronifizierung der Patienten spricht.
- 53,1% in der Tagesreha hatten nicht mehr als eine Entgiftung, dagegen nur 41,3% der Gesamtgruppe.
- Mehr als 10 Entgiftungen hatten in der Tk 4,5%, in der Gesamtgruppe dagegen 13,7%.
- Die durchschnittliche Zahl der Entgiftungen ist gegenüber den Vorjahren stabil geblieben.
 - 2006 = 3,1 / 2007 = 3,8 / 2008 = 3,2 / 2009 = 2,8 / 2010 = 2,8 / 2011 = 2,6 / 2012 = 2,7 / 2013 = 2,9

12

Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung



13

Tk-2.3-b Vorerfahrung stationäre Entwöhnung – *Kommentar*



- 87,4% der Rehabilitanden in der Tagesreha waren in einer Erstbehandlung. In der Gesamtgruppe waren dies nur 50,1%, was wieder für einen geringeren Grad der Chronifizierung spricht.
- Der Erhebungsmodus wurde 2011 im KDS dahingehend geändert, dass die aktuelle Behandlung bei diesem Item nicht mehr mitgezählt wird. Die resultierende Zahl falscher Klassifizierungen scheint weiter rückläufig zu sein, was in der weiter gestiegenen Zahl der Erstbehandelten sichtbar wird (2012 = 75% / 2013 = 88%).

14



Tk-2.4 Schulabschluss

<i>Höchster bisher erreichter Schulabschluss</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	3	0,5%
Ohne Schulabschluss abgegangen	40	6,5%
Sonderschulabschluss	13	2,1%
Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	327	53,1%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	158	25,6%
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	73	11,9%
Anderer Schulabschluss	2	0,3%
Gesamt	616	100,0%

15



Tk-2.4 Schulabschluss – *Kommentar*

- Zeigte sich in den Vorjahren eine Tendenz zu höheren Schulabschlüssen in der Tagesrehabilitation als in der Gesamtgruppe, so ist dieser Unterschied jetzt nicht mehr zu beobachten.
- Höhere Schulabschlüsse wie Abitur oder Realschule sind in der Tagesreha deutlich zurückgegangen (2012 = 47% / 2013 = 38%), in der Gesamtgruppe hingegen angestiegen (2012 = 36% / 2013 = 39%).
 - Abitur oder Realschule Tagesreha:
 2007 = 38% / 2008 = 36% / 2009 = 34% /
 2010 = 43% / 2011 = 44% / 2012 = 47% /
 2013 = 38%
- Für die sprunghafte Veränderung ist aktuell keine Ursache zu erkennen.

16

Tk-2.5 Erwerbssituation

Überwiegende Erwerbssituation vor Behandlungsbeginn	Fälle	Anteile
Keine Angabe	3	0,5%
Auszubildender	4	0,6%
Arbeiter / Angestellter / Beamter	208	33,8%
Selbständiger / Freiberufler	7	1,1%
Sonstige Erwerbspersonen	8	1,3%
In beruflicher Rehabilitation	2	0,3%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	42	6,8%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	282	45,8%
Schüler / Student	4	0,6%
Hausfrau / Hausmann	7	1,1%
Rentner / Pensionär	31	5,0%
Sonstige Nichterwerbspersonen	18	2,9%
Gesamt	616	100,0%

17

Tk-2.5 Erwerbssituation – *Kommentar*

- Prozentual ist der Anteil der arbeitslosen Patienten in der Tagesrehabilitation (Bezug von ALG I oder ALG II) mit 52,6% im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zu Lasten des Anteils der Erwerbstätigen gestiegen.
 - 2008 = 34% / 2009 = 38% / 2010 = 47% / 2011 = 43% / 2012 = 37% / 2013 = 53%
- Der Vergleich zur Gesamtgruppe zeigte in den Vorjahren eine erheblich geringere Quote Arbeitsloser in den Tageskliniken (2012 = 37% zu 46%), diese Situation hat sich umgekehrt (2013 = 53% zu 48%)
- Es ist eine Parallelentwicklung zum Anstieg der niedrigeren Schulabschlüsse zu beobachten, die möglicherweise ein Erklärungsansatz bieten könnte.

18

Tk-2.6 Familienstand

<i>Familienstand zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	6	1,0%
Ledig	243	39,4%
Verheiratet, zusammenlebend	149	24,2%
Verheiratet, getrennt lebend	43	7,0%
Geschieden	158	25,6%
Verwitwet	17	2,8%
Gesamt	616	100,0%

Tk-2.6 Familienstand – *Kommentar*

- Der prozentuale Anteil der Patienten in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) in der Kategorie ‚verheiratet und zusammenlebend‘ ist mit 24,2 wieder zurückgegangen.
 - 2007 = 32% / 2008 = 30% / 2009 = 31% / 2010 = 25% / 2011 = 27% / 2012 = 29% / 2013 = 24%
- Dieser Anteil liegt im Vergleich zu den Patienten mit gleichem Familienstand in der Gesamtstichprobe (17,8%) höher und spricht für ein stabileres soziales Umfeld im ganztägig-ambulanten Setting.

Tk-2.7 Partnersituation

<i>Partnerbeziehung zu Beginn der Behandlung</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Keine Angabe	7	1,1%
Alleinstehend	272	44,2%
Zeitweilige Beziehungen	31	5,0%
Feste Beziehung	303	49,2%
Sonstige	3	0,5%
Gesamt	616	100,0%

21

Tk-2.7 Partnersituation – *Kommentar*

- Der Anteil der in festen Beziehungen Lebenden in der Tagesrehabilitation ist mit 49,2% im Vergleich zu den Vorjahren rückläufig.
 - 2007 = 56% / 2008 = 54% / 2009 = 57%
 2010 = 52% / 2011 = 55% / 2012 = 56%
 2013 = 49%
- Der Anteil liegt immer noch über denen im Bereich Alkohol (42,6%) und Drogen(33,6%).
- In Verbindung mit der erhöhten Arbeitslosigkeit, der geringeren Erwerbstätigkeitsquote und den niedrigeren Schulabschlüssen scheint der geringere Anteil Verheirateter und Zusammenlebender auf schwierigere soziale Situationen hinzudeuten. Eine Angleichung an die Gesamtgruppe deutet sich an. Dies könnte für eine Ausweitung der Indikationsstellung sprechen.

22



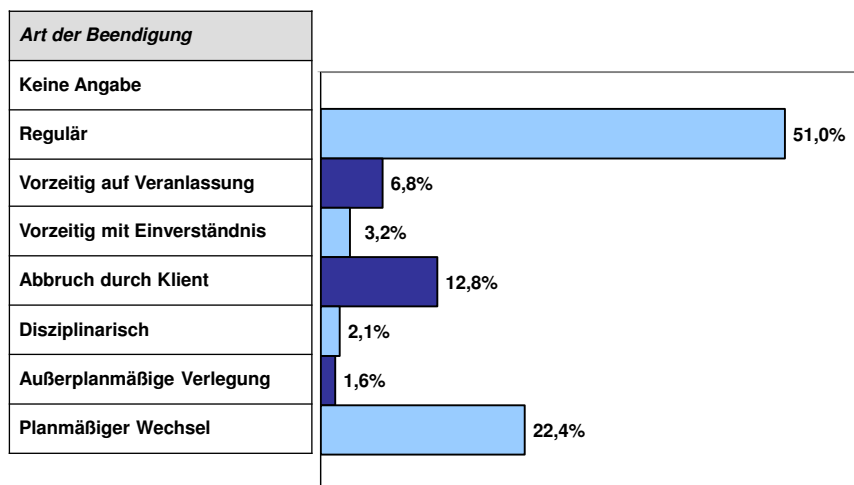
Tk-3.1 Art der Beendigung

Art der Beendigung	Fälle	Anteile
Regulär nach Beratung / Behandlungsplan	314	51,0%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	42	6,8%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	20	3,2%
Vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis - Abbruch durch Klient	79	12,8%
Disziplinarisch - Abbruch durch die Einrichtung	13	2,1%
Außerplanmäßige Verlegung	10	1,6%
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	138	22,4%
Gesamt	616	100,0%

23



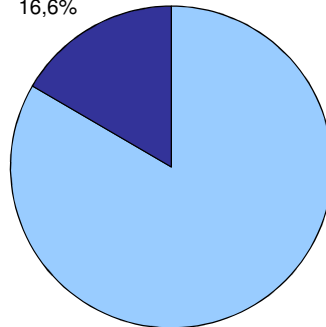
Tk-3.1 Art der Beendigung



24

Tk-3.1-a Haltequote

Un-
planmäßige
Entlassung
16,6%



Art der Entlassung	Fälle	Anteile
Planmäßige Entlassung	514	83,4%
Unplanmäßige Entlassung	102	16,6%
Gesamt	616	100,0%

Planmäßige
Entlassung
83,4%

25

Tk-3.1 Art der Beendigung – *Kommentar*

- Die Haltequote in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) liegt mit 83,4% weiter auf höherem Niveau als in der Gesamtstichprobe (78,8%).
- Die sehr hohen Werte der Vorjahre konnten nicht ganz erreicht werden.
 - 2008 = 82% / 2009 = 86% / 2010 = 83% / 2011 = 88% / 2012 = 86% / 2013 = 83%
- Disziplinarische Entlassungen liegen in der Tagesrehabilitation (AI/Dg) deutlich unter dem Wert in der Gesamtstichprobe (2,1% zu 5,6%).
- Planmäßige Wechsel in andere Behandlungsformen sind mit 22,4% zu 11,9% in den Tagesrehas sehr viel stärker vertreten als in der Gesamtstichprobe, was für stärker vernetzte Behandlungsansätze spricht.

26

Tk-3.2 Hauptdiagnose

Hauptdiagnose Sucht (gruppiert nach den ersten 3 Stellen nach ICD-10)	Fälle	Anteile
Keine Angabe	0	0%
F10 Alkohol	560	90,9%
F11 Opioide	10	1,6%
F12 Cannabis	33	5,4%
F13 Sedativa Hypnotika	2	0,3%
F14 Kokain	8	1,3%
F15 Stimulanzien	0	0%
F16 Halluzinogene	0	0%
F17 Tabak	0	0%
F18 Lösungsmittel	0	0%
F19 Mehrfachabhängig	1	0,2%
F50 Essstörungen	0	0%
F55 Medikamentenmissbrauch	0	0%
F63 Pathologisches Spielen	2	0,3%
Gesamt	616	100,0%

27

Tk-3.2 Hauptdiagnose – Kommentar

- Der Anteil der Drogenpatienten in den Tagesrehabilitationen (Al/Dg) ist nach der Verringerung im Vorjahr vermutlich durch eine veränderte Einrichtungszusammensetzung jetzt mit 8,5% auf einem ähnlichen Niveau geblieben.
 - 2008 = 11% / 2009 = 8% / 2010 = 12% / 2011 = 14% / 2012 = 7% / 2013 = 9%
- Der Anteil der Pathologischen Glückspieler ist weiter rückläufig. Bei sehr geringer Fallzahl sind die Werte schwer zu interpretieren.
 - 2011 = 1,8% / 2012 = 1,4% / 2013 = 0,3%

28

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer in Tagen für planmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	271
Mittelwert	88,0
Standardabweichung	32,7
Median	86

29

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen



Basisdaten 2013

<i>Verweildauer</i>	<i>Fälle</i>	<i>Anteile</i>
Bis 2 Wochen	7	1,4%
Bis 4 Wochen	20	3,9%
Bis 6 Wochen	21	4,1%
Bis 8 Wochen	50	9,7%
Bis 10 Wochen	32	6,2%
Bis 12 Wochen	123	23,9%
Bis 14 Wochen	64	12,5%
Bis 16 Wochen	132	25,7%
Bis 18 Wochen	32	6,2%
Bis 20 Wochen	14	2,7%
Bis 22 Wochen	5	1,0%
Bis 24 Wochen	2	0,4%
Bis 26 Wochen	4	0,8%
Über 26 Wochen	8	1,6%
Gesamt	514	100,0%

30

Tk-4.1-a Verweildauer für planmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Der Mittelwert der Verweildauer für die planmäßig entlassenen Patienten ist gegenüber dem Vorjahr weiter gestiegen.
 - 2008 = 78,3 Tage / 2009 = 81,6 Tage / 2010 = 84,0 Tage / 2011 = 81,9 Tage / 2012 = 82,6 Tage / 2013 = 88,0 Tage
- Die mittlere Verweildauer von 88 Tagen liegt nicht mehr so stark unter den Mittelwerten der stationären Alkohol-Rehabilitation.
 - 2012 = 90,7 Tage / 2013 = 90,1 Tage.
- Dabei ist zu beachten, dass in der Tagesrehabilitation nur die tatsächlichen Behandlungstage gezählt werden (keine Sonn- und Feiertage, tw. auch keine Samstage).

31

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



<i>Verweildauer in Tagen für unplanmäßige Entlassungen</i>	<i>Wert</i>
Minimum	0
Maximum	134
Mittelwert	38,3
Standardabweichung	31,6
Median	30

32

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen



Verweildauer	Fälle	Anteile
Bis 2 Wochen	32	31,4%
Bis 4 Wochen	15	14,7%
Bis 6 Wochen	18	17,6%
Bis 8 Wochen	12	11,8%
Bis 10 Wochen	9	8,8%
Bis 12 Wochen	6	5,9%
Bis 14 Wochen	3	2,9%
Bis 16 Wochen	5	4,9%
Bis 20 Wochen	2	2,0%
Gesamt	102	100,0%

33

Tk-4.1-b Verweildauer für unplanmäßige Entlassungen – *Kommentar*



- Die unplanmäßig entlassenen Patienten hielten sich im Mittelwert 38,3 Tage in den Tageskliniken auf. Die Tendenz ist gegenüber den Vorjahren weiter fallend.
 - 2007 = 44,5 Tage / 2009 = 41,2 Tage / 2013 = 38,3 Tage
- Dieser Mittelwert liegt erwartungsgemäß unter denen für die stationäre Rehabilitation.
 - AI = 41,6 Tage / Dg = 52,6 Tage
- Wer ungeeignet für die tagesklinische Maßnahme ist, scheidet frühzeitig aus oder wechselt in eine andere Behandlungsform (31% bis 2 Wochen, 46% bis 4 Wochen).

34